

2. Wissensbasierte Wertschöpfung: *Wissen schafft Werte*

Die Universität Göttingen ist seit ihrer Gründung 1737 die wichtigste Antriebskraft der Stadt- und Regionalentwicklung. Als europaweit führende Universität der Aufklärungszeit prägte sie die Anfänge der Wissensgesellschaft. Als erste garantierte die welfische Universität die Freiheit von Lehre und Forschung; nicht der Glaube sondern die Vernunft wurde zur Quelle wissenschaftlicher Erkenntnisse. Akademische Bildung wurde zum Wegbereiter der bürgerlichen Gesellschaft und zur Grundlage der demokratischen Verfassung. Die regionalpolitische Bedeutung der Georg-August-Universität Göttingen liegt dabei auch heute weiterhin in ihrem nachhaltigen Beitrag zur „Wissensbewirtschaftung“:

- Erhaltung und Erneuerung der Wissensbeschaffung (Innovation durch Forschung und Entwicklung),
- Sicherung und Entwicklung der Wissensvermittlung (Qualifikation durch Lehre und Studium),
- Förderung und Stärkung des Wissensaustauschs (Kooperation durch Transfer zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft).

Auch als Wirtschaftsfaktor hatte die Universität Göttingen von Beginn an eine große stadt- und regionalpolitische Bedeutung. Bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts war von den fast 10.000 Einwohnern der Stadt Göttingen jeder zehnte als Student oder Dozent Mitglied der Universität. Heute muss man die Wissenschaftsbevölkerung (ca. 27.000 Studierende und 16.500 Beschäftigte der Wissenschaftseinrichtungen) auf die „Mantelbevölkerung“ von 475.000 der gesamten Region Göttingen (Landkreise Göttingen, Northeim und Osterode a.H.) beziehen und erhält eine ähnliche Relation. Die Georg-August-Universität Göttingen ist der größte Arbeitgeber der Region. Die Personal-, Bau-, Waren- und Dienstleistungsausgaben der „Wissensproduzenten“ und die Konsumausgaben der „Wissensarbeiter“ tragen erheblich zur regionalen Wertschöpfung bei. Wissen wird damit zur Basis der Wertschöpfung. Leuner-Haverich, C., hat für das Jahr 2000 die wirtschaftliche Bedeutung des Wissenschaftsstandortes Göttingen für die Region ermittelt (Göttingen 2002): Das Ausgabenvolumen der Wissenschaftseinrichtungen beläuft sich auf ca. 1,7 Milliarden DM; hinzu kommen ca. 370 Millionen DM Kaufkraft der Studierenden. Setzt man diese Wirtschaftsleistung der Universität von zusammen 1,058 Milliarden € im Jahr 2000 in Relation zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) der Region Göttingen von 10,566 Milliarden € (vgl. LSKN-Online: K9990122), so bestätigt sich der 10-%-Wert.

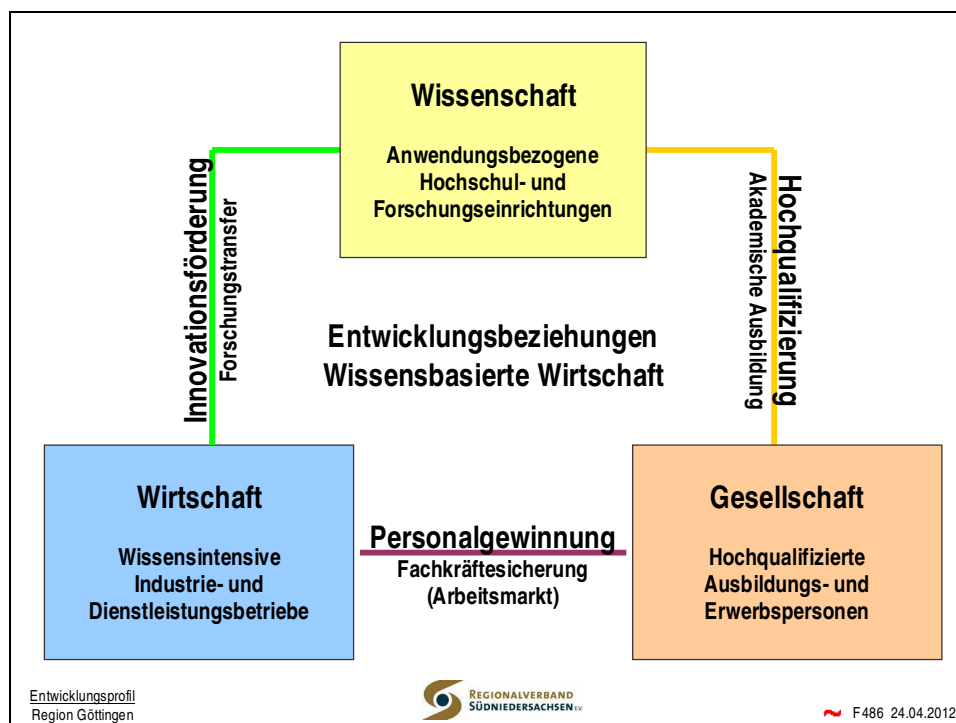


Abbildung Nr. 26

2.1 Exzellente Wissenschaft: „Freiraum für neues Denken“

Wissenschaftsstandorte entwickeln sich im weltweiten Wettbewerb. Angesichts von Globalisierung und Digitalisierung konkurrieren die Standorte um Kapital, Personal und Profil. Ein geläufiges Instrument zur Positionsbestimmung im „Wissenschaftsmarkt“ sind Rankings, die von Instituten, Medien oder Verbänden mit unterschiedlichen Kriterien und Gewichtungen durchgeführt werden. Die *„Londoner Zeitung Times Higher Education Supplement nennt ihre Rangliste das ‚strengste, transparenteste und verlässlichste Ranking aller Zeiten‘. Es zählen Kriterien wie Lehre und Forschung zu je 30 Prozent. Hier wird der Ruf einer Uni durch Befragungen ermittelt. Etwas stärker ins Gewicht fallen mit 32,5 Prozent Zitationen - also wie häufig auf die Forschungsergebnisse und Veröffentlichungen einer Uni Bezug genommen wird. Mit 2,5 Prozent geht in die Bewertung ein, wie viele Drittmittel eine Hochschule eingeworben hat. Und mit 5 Prozent wird die Anzahl der ausländischen Studenten, Lehrkräfte und Wissenschaftler berücksichtigt. Weniger Wert gelegt wurde auf die Tradition einer Hochschule. Die deutschen Top unter den 200 besten Unis laut ‚Times‘: Universität Göttingen (Rang 43), LMU München (61), Uni Heidelberg (83), TU München (101), Uni Freiburg (132), Uni Würzburg (168), Uni Frankfurt a.M. (172), Uni Bielefeld (173), HU Berlin (178), Uni Bonn (178), Technische Hochschule Aachen (182), Uni Konstanz (186), Karlsruher Institut für Technologie (187), Uni Tübingen (189)“* (THES, www.spiegel.de, 2010).

Im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder wurden 2007 neun Universitäten für ihr „Zukunftskonzept“ prämiert: TH Aachen, FU Berlin, Uni Freiburg, Uni Göttingen, Uni Heidelberg, KIT-Karlsruhe, Uni Konstanz, LMU und TU München. Diese Positionierung der deutschen Spitzenforschung deckt sich überwiegend mit dem THE-Ranking. 2011 wurden sieben weitere Universitäten zur Einreichung eines Vollartrages zur Fortsetzung des Exzellenzwettbewerbs zugelassen: HU Berlin, TU Dresden und die Universitäten Bremen, Bochum, Köln, Mainz und Tübingen. Die 14 Standorträume dieser 16 Spitzenuniversitäten bilden den Rahmen für ein regionalstrukturelles Benchmarking.

Die Rahmenstrategie „Europa 2020“ strebt als ein „Kernziel“ an, 3 % des BIP der EU für FuE und Innovation (öffentliche und private Investitionen) aufzuwenden. Die Studienattraktivität lässt sich an dem Anteil ausländischer Studenten vergleichen. Die „Akademikerquote“ zeigt den Qualifizierungsgrad der Region an. Damit lassen sich Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken gut einschätzen.

2.1		Gegenwart (Analyse)	Zukunft (Prognose)
Positiv		Strengths (Stärken) - Entwicklungs-Kompetenzen:	Opportunities (Chancen) - Entwicklungs-Potenziale:
	2.1.1	<ul style="list-style-type: none"> Herausragende Forschungsschwerpunkte Internationale Vernetzung 	<ul style="list-style-type: none"> Einrichtung internationaler Verbundprojekte Strategische Nutzung internationaler Netzwerke
	2.1.2	<ul style="list-style-type: none"> Große Fächervielfalt Vernetzung mit dem außeruniversitären Umfeld 	<ul style="list-style-type: none"> Erhöhung Anteil internationaler Wissenschaftler Internationalisierung der Verwaltung
	2.1.3	<ul style="list-style-type: none"> Autonomie als Stiftungsuniversität Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses 	<ul style="list-style-type: none"> Förderung Mobilität deutscher Wissenschaftler Aufbau und Ausbau der Alumni-Netzwerke
		<small>(Winkler, P., www.his.de)</small> Stärken fördern !	<small>(Winkler, P., www.hrk.de)</small> Chancen nutzen !
		Schwächen mindern ! <small>(Winkler, P., www.his.de)</small>	Risiken meiden ! <small>(Winkler, P., www.his.de)</small>
Negativ	2.1.1	<ul style="list-style-type: none"> Schwächen in der Verbundforschung Fehlende Identifikation neuer Forschungsschwerp. 	<ul style="list-style-type: none"> Keine systematische internationalen Vernetzung
	2.1.2	<ul style="list-style-type: none"> Internationale Reputation besser als nationale Fehlende leistungsorientierte Mittelverteilung 	<ul style="list-style-type: none"> Fehlende Ressourcen
	2.1.3	<ul style="list-style-type: none"> Fehlende verlässliche Karrierewege 	<ul style="list-style-type: none"> Widerstände gegen Veränderungen
		Problems (Schwächen) - Entwicklungs-Defizite:	Threats (Risiken) - Entwicklungs-Risiken:

SPOT-Profil 2.1: Positionierung als Wissenschaftsregion


Entwicklungsprofil Region Göttingen

REGIONALVERBAND SÜDNIEDERSACHSEN
F465a 17.01.2012

Abbildung Nr. 27

2.1.1 Forschungsprofil: Nationaler Exzellenzwettbewerb

„Die Universität Göttingen versteht sich als international bedeutende Forschungsuniversität mit Schwerpunkten in der forschungsbasierten Lehre. Sie zeichnet sich aus durch herausragende Qualität ihrer Forschung in den profilgebenden Bereichen, durch die Vielfalt ihrer Fächer insbesondere in den Geisteswissenschaften, sowie durch eine exzellente Ausstattung und eine hohe Vernetzung in den Natur- und Lebenswissenschaften. Forschungsexzellenz auf internationalem Niveau ist derzeit ausgewiesen in

- Biowissenschaften: Neurowissenschaften, Molekulare Biologie, Biodiversität und Ökologie;
- Naturwissenschaften: Chemie, Festkörper- und Materialphysik, Geobiologie, Reine Mathematik;
- Geisteswissenschaften: Germanistik, Orient- und Altertumswissenschaften, Theologie.“ (www.uni-goettingen.de).

Lange war die gleichmäßige Förderung der Hochschulen Ziel der nationalen Wissenschaftspolitik. Um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können, hat sich jedoch die Strategie der „Spitzenförderung“ durchgesetzt. Der Bund und die Länder haben zu diesem Zweck die „Exzellenzinitiative“ gestartet, die zur internationalen Profilierung der Forschungslandschaft in Deutschland beitragen soll. „Für die Hochschulen standen im Rahmen der ersten beiden Auswahlrunden in den Jahren 2006 bis 2012 insgesamt 1,9 Mrd. Euro zur Verfügung, 75% davon trägt der Bund. Konkret geht es beim Wettbewerb Exzellenzinitiative um drei projektorientierte Förderlinien, die auch bei der Fortsetzung erhalten bleiben:

- Graduiertenschulen für den wissenschaftlichen Nachwuchs bieten strukturierte Promotionsprogramme innerhalb eines exzellenten Forschungsumfeldes und eines breiten Wissenschaftsgebietes an.
- Mit Exzellenzclustern sollen an den Universitäten international sichtbare und konkurrenzfähige Forschungseinrichtungen etabliert werden, die mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Fachhochschulen und der Wirtschaft kooperieren und ein hervorragendes Umfeld für den wissenschaftlichen Nachwuchs bilden.
- Mit der Förderung von ‚Zukunftskonzepten zum Ausbau universitärer Spitzenforschung‘ wird das Forschungsprofil von neun ausgewählten Universitäten weiter gestärkt. Voraussetzung ist, dass eine Hochschule mindestens ein Exzellenzcluster und eine Graduiertenschule sowie eine schlüssige Gesamtstrategie für den Ausbau ihres Forschungsprofils vorweisen kann. Neun Universitäten konnten bisher die internationalen Gutachter mit ihren Konzeptvorschlägen überzeugen.“ (www.bmbf.de)

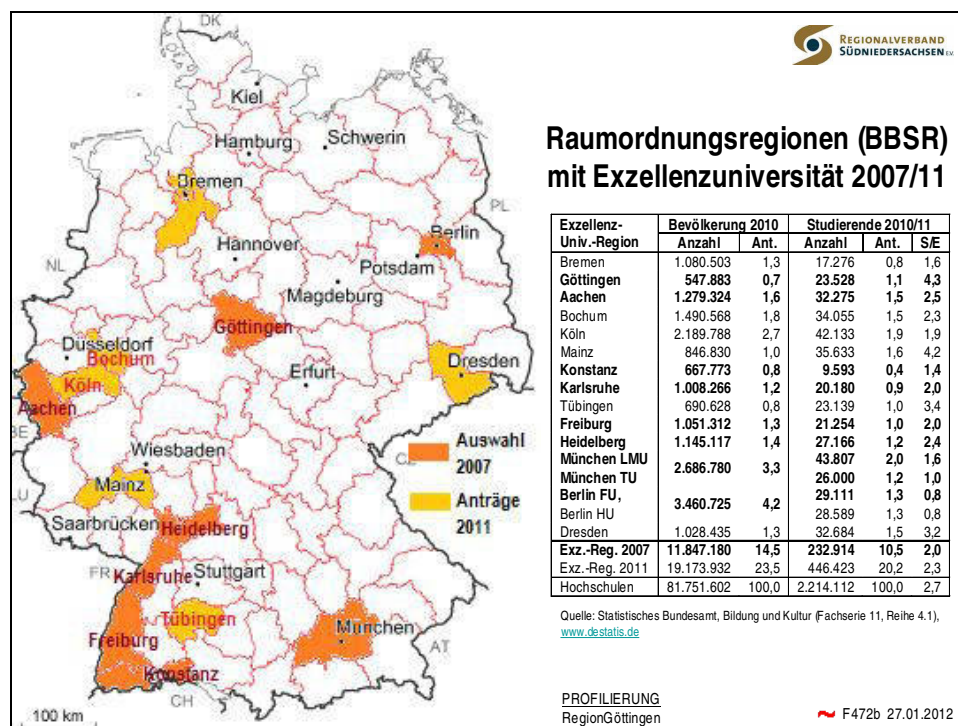


Abbildung Nr.28

Die Universität Göttingen wurde 2007 mit ihrem „Zukunftskonzept „Tradition - Innovation - Autonomie“ als eine der neun „Exzellenzuniversitäten“ anerkannt. *„Das Konzept zum projektbezogenen Ausbau der universitären Spitzenforschung umfasst die Maßnahmen Brain Gain, Brain Sustain, Lichtenberg-Kolleg und Göttingen International. Im Zuge des Exzellenzwettbewerbs konnten sich außerdem die Göttinger Graduiertenschule für Neurowissenschaften und Molekulare Biowissenschaften (GGNB) und das Exzellenzcluster ‚Mikroskopie im Nanometerbereich‘ durchsetzen.“* (www.uni-goettingen.de). 2011 wurde ein Fortsetzungsantrag mit dem Motto *„Göttingen Spirit - Freiraum für neues Denken“* eingereicht. Zusätzlich zu den neun Universitäten der ersten Runde wurden für den Fortsetzungswettbewerb, über den Mitte 2012 entschieden wird, sieben weitere Universitäten zugelassen (vgl. Abb. 28). Göttingen wird beim Zukunftskonzept im Juni 2012 jedoch nicht weiterhin berücksichtigt. *„Mithilfe der Gelder der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung konnte die Zusammenarbeit zwischen der Max-Planck-Gesellschaft und der Göttinger Universität ausgebaut werden. Die Max-Planck-Institute für biophysikalische Chemie, für Dynamik und Selbstorganisation, für Sonnensystemforschung sowie die Institute zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften und für experimentelle Medizin schlossen sich mit der Universität zum Göttinger Research Campus zusammen. Die Zusammenarbeit findet auf zahlreichen Ebenen statt. Im Rahmen der Exzellenzinitiative gelang es auf diese Weise, Göttingen zu einem der wichtigsten Wissenschaftsstandorte in Deutschland zu machen.“* (Jahn, R., www.pakt-fuer-forschung.de)

„Dabei haben sich in den letzten Jahren neue institutionelle Arrangements um die gesamte Wertschöpfungskette des Wissens entwickelt, die durch den Wettbewerb um die Fördergelder der Exzellenzinitiative sogar zu völlig neuen Organisationstypen geführt haben. Entstanden sind damit nicht nur neue Kooperationsbeziehungen zwischen öffentlich-rechtlicher Wissenschaft und gewerblich ausgerichteter Forschung und Entwicklung, sondern die Organisationsweise von öffentlicher Wissenschaft selbst, die sich bislang an Disziplinen und Gemeinschaften orientierte, könnte in einzelnen Disziplinen in einen umfassenden Veränderungsprozess geraten sein.“ (Andreas Knie, A., Braun-Thürmann, H., 2008, www.forschungsinform.de)

Die Profilierung lässt sich am besten mit der SPOT-Methode (Stärken/Schwächen, Chancen/Risiken) strukturieren. Dementsprechend finden sich zur Beschreibung der Forschungsstrategie der Universität Göttingen die folgenden Charakterisierungen durch die Stabsstelle Strategische Forschungsentwicklung, die auch Grundlage der Anträge zum Wettbewerb im Rahmen der Bund-Länder Exzellenzinitiative sind:

- **„Stärken:**
 - *Herausragende Forschungsschwerpunkte*
 - *Große Fächervielfalt*
 - *Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses*
 - *Vernetzung mit dem außeruniversitären Umfeld*
 - *Internationale Vernetzung*
 - *Autonomie als Stiftungsuniversität*
- **Schwächen:**
 - *Schwächen in der disziplinenübergreifenden Verbundforschung*
 - *Internationale Reputation besser als nationale*
 - *Widerstände gegen Veränderungen*
 - *Fehlende leistungsorientierte Mittelverteilung*
 - *Fehlende Ressourcen*
 - *Fehlende verlässliche Karrierewege*
 - *Fehlende Mechanismen zur Identifikation neuer Forschungsschwerpunkte*
 - *Keine systematische Nutzung der etablierten internationalen Vernetzung“*
(Winkler, P., 2008, www.his.de)

- „Ziele (Chancen):
 - Erhöhung des Anteils internationaler Wissenschaftler/innen
 - Förderung der Mobilität deutscher Wissenschaftler/innen
 - Einrichtung internationaler Verbundprojekte
 - Strategische Nutzung internationaler Netzwerke (z.B. U4)
 - Internationalisierung der Verwaltung
 - Berücksichtigung der fächerspezifischen Eigenheiten
 - Aufbau und Ausbau der Alumni-Netzwerke“ (Winkler, P., 2010, www.hrk.de)

Für die wettbewerbsorientierte Entwicklung von Regionen oder Institutionen ist es wichtig, möglichst eigenständig über Ressourcen verfügen und über Strategien entscheiden zu können. Die Universität Göttingen führt deshalb ihren Autonomiestatus als Erfolgsmerkmal an: „Seit dem 01.01.2003 befindet sich die Georg-August-Universität Göttingen in der Trägerschaft einer Stiftung des öffentlichen Rechts. Dies bedeutet eine juristische Verselbständigung der Universität gegenüber dem Staat und damit mehr eigenverantwortliche Gestaltung.“ (www.uni-goettingen.de)

Ein „Kernziel“ der europäischen Forschungsstrategie für 2020 ist es, für „Forschung und Entwicklung“ mindestens 3 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) aufzuwenden. Dieses bereits mit der „Lissabon-Strategie“ für 2010 angestrebte Ziel wurde nicht erreicht; die EU (27) liegt im Zieljahr bei 2 %, Deutschland kommt dem Ziel mit 2,82 % nahe. Von Interesse ist die regionale Verteilung der erfolgreichen Forschungsregionen in Europa (271 NUTS-2-Bezirke). Hierzu liegen die neuesten Daten für das Jahr 2007 vor, die für die EU durchschnittlich 1,85 % und für Deutschland 2,53 % ausweisen. Danach hat der Bezirk Braunschweig (DE91) europaweit mit 6,75 % des BIP die höchste Forschungsintensität. Über dem Zielwert liegen in Deutschland weiter die Bezirke Stuttgart (5,83 %), Tübingen (3,79 %), Karlsruhe (3,75 %), Oberbayern (4,29 %), Dresden (4,08 %), Berlin (3,31 %) und Darmstadt (3,11 %). In der EU sind forschungsintensive Bezirke in England, Dänemark, Schweden, Finnland, Frankreich, Belgien, Portugal, Österreich, Tschechien und der Slowakei zu finden (vgl. Abb. 06). In diesen Räumen ist meistens auch der Anteil der Wissenschaftler an den Erwerbstätigen besonders hoch. In Deutschland haben die Bezirke Oberbayern (1,74 %), Stuttgart (1,68 %) und Braunschweig (1,52 %) die höchsten Werte.

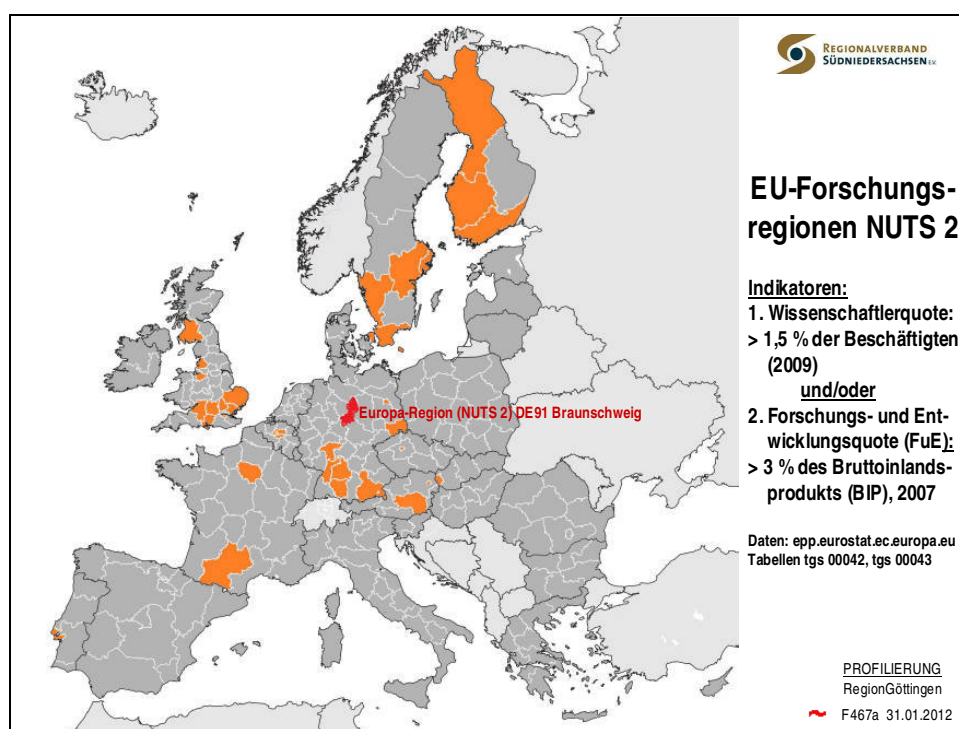


Abbildung Nr. 29

2.1.2 Studienprofil: Reputierte Fakultäten

Die Universität Göttingen gilt als „Volluniversität“, d.h. sie bietet ein breites Angebot an Studienfächern. Allerdings gehören die Ingenieurwissenschaften nicht zu ihrem Profil. Hier ergänzt eine Fachhochschule das Angebot. Insofern kann ein Ranking der deutschen Universitäten nur fächerspezifisch erfolgen. Das „umfassendste und detaillierteste Ranking deutscher Universitäten und Fachhochschulen“ wird vom Centrum für Hochschulentwicklung GmbH (CHE) der Bertelsmann Stiftung und der Stiftung zur Förderung der Hochschulrektorenkonferenz in Zusammenarbeit mit der Wochenzeitung „Die Zeit“ erstellt. „Es umfasst insgesamt 34 Fächer und spricht damit mehr als drei Viertel aller Studienanfänger an. Neben Fakten zu Studium, Lehre, Ausstattung und Forschung umfasst das Ranking Urteile von über 250.000 Studierenden über die Studienbedingungen an ihrer Hochschule sowie die Reputation der Fachbereiche unter den Professoren der einzelnen Fächer. Die Reputation wird im Rahmen der bundesweiten Befragungen der Professorinnen und Professoren der jeweiligen Fächer ermittelt, in der diese bis zu fünf Universitäten bzw. Fakultäten nennen können, die nach ihrer Meinung in ihrem Fach führend sind. Das Ranking attestiert den Fachbereichen eine hohe Reputation, wenn sie von mindestens 25 % der Befragten in einem Fach genannt werden.“ (www.che-ranking.de). Die Befragung unterscheidet nach der Bildungsreputation (Studium und Lehre), die jedoch überwiegend nur in den Naturwissenschaften erhoben wird, und der Forschungsreputation. Die beiden Werte unterscheiden sich im Einzelnen meist nicht sonderlich.

In der Tabelle 06 sind die Ergebnisse der Reputationsbefragung von rund 15.000 Professoren für die 16 Exzellenzuniversitäten zusammengestellt. Die meisten Benennungen weist die LMU München mit 17 Spitzenplätzen in den 28 hier aufgelisteten Fächern auf; es folgen auf den vorderen Rängen U Heidelberg mit 11 sowie HU Berlin, U Freiburg und TU München mit je 9 Nennungen. Auf den mittleren Plätzen rangieren U Tübingen, Karlsruhe IT und TH Aachen mit 7, FU Berlin mit 6 sowie U Bremen, TU Dresden, U Göttingen und U Konstanz mit je vier Nennungen. Im unteren Feld liegen die U Köln mit 2 sowie U Bochum und U Mainz mit keinen Nennungen.

Der Georg-August-Universität Göttingen wird in den CHE-Professorenbefragungen der Jahre 2009 bis 2011 eine „hohe Reputation“ in den Fächern Germanistik, Chemie, Biologie und Geowissenschaften zugesprochen. Das gilt sowohl für die „Reputation in Studium und Lehre“ als auch in der „Forschungsreputation“. Diese Fremdeinschätzung des Exzellenzprofils durch eine Vielzahl von Fachwissenschaftlern deckt sich mit der Selbsteinschätzung der Universität zu ihren international führenden Fächern. Die Regionalstrategie will das Exzellenzprofil der Uni für die Regionalentwicklung aktivieren (vgl. Tab. 27).

ROR Nr.	Exzellenz-Univ.	SV Beschäft. ges		Intern. SV Beschäft.		Wissensch. Person.		Studierende ges		Intern. Studier.		Wiss.Pers /Stud.
		Anzahl	R-Ant	Anzahl	S-Ant	Anzahl	Ant SVB	Anzahl	R-Ant	Anzahl	S-Ant	
302+401	Uni Bremen	374.007	1,3	20.610	5,5	2.369	0,6	17.276	0,8	2.063	11,9	6,4
305	Uni Göttingen	172.974	0,6	6.100	3,5	4.341	2,5	23.528	1,1	2.644	11,2	4,8
501	TH Aachen	283.564	1,0	24.032	8,5	6.197	2,2	32.275	1,5	4.952	15,3	4,4
504	Uni Bochum	469.143	1,7	40.037	8,5	4.439	0,9	34.055	1,5	4.297	12,6	6,7
510	Uni Köln	793.492	2,9	78.084	9,8	4.600	0,6	42.133	1,9	4.957	11,8	8,1
702	Uni Mainz	272.184	1,0	20.511	7,5	3.111	1,1	35.633	1,6	3.929	11,0	10,2
804	Uni Konstanz	197.320	0,7	21.368	10,8	1.692	0,9	9.593	0,4	1.230	12,8	4,9
805	IT Karlsruhe	393.917	1,4	43.039	10,9	3.772	1,0	20.180	0,9	3.284	16,3	4,5
806	Uni Tübingen	218.249	0,8	22.352	10,2	4.689	2,1	23.139	1,0	2.978	12,9	4,3
811	Uni Freiburg	363.442	1,3	32.328	8,9	6.688	1,8	21.254	1,0	3.340	15,7	2,7
812	Uni Heidelberg	428.370	1,5	44.581	10,4	7.416	1,7	27.166	1,2	4.677	17,2	3,0
910	LMU München	1.145.103	4,1	159.578	13,9	8.285	0,7	43.807	2,0	6.194	14,1	4,5
	TU München					7.063	0,6	26.000	1,2	4.513	17,4	3,0
1201	FU Berlin	1.123.165	4,1	79.226	7,1	4.386	0,4	29.111	1,3	5.138	17,6	5,5
	HU Berlin					3.277	0,3	28.589	1,3	4.727	16,5	7,3
1401	TU Dresden	373.959	1,3	85.007	22,7	6.422	1,7	32.684	1,5	3.227	9,9	4,6
Exz-Reg	Exz-Uni 2007	4.107.855	14,8	410.252	10,0	49.840	1,2	232.914	10,5	35.972	15,4	4,0
Exz-Reg	Exz-Uni 2011	6.608.889	23,8	676.853	10,2	128.587	1,9	446.423	20,2	62.150	13,9	3,0
Deutschl	Hochschulen	27.710.487	100,0	1.925.024	6,9	324.367	1,2	2.214.112	100,0	249.781	11,3	6,1

Tabelle Nr. 05: Population der Exzellenz-Universitäten und -Regionen, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB) am Arbeitsort 30.6.2010 (www.regionalstatistik.de 13111-254-21-4); Hochschulstatistik FS 11 R4.1 und 4.4 WS 2010/11 (www.destatis.de)

Entwicklungsprofil Region Göttingen

Exzellenzuniversitäten einschl. Kandidaten 2011	Aachen TH	Berlin FU	Berlin HU	Bochum U	Bremen U	Dresden TU	Freiburg U	Göttingen U	Heidelberg U	Karlsruhe IT	Köln U	Konstanz U	Mainz U	München U	München TU	Tübingen U
Studienbereich (-fach) Nr. vgl. www.destatis.de																
05 Geschichte	- 0,0	- 13,6	- 45,5	- 3,0	- 0,0	- 4,5	- 45,5	- 7,6	- 33,3	- 0,0	- 16,7	- 28,8	- 4,5	- 48,5	-	- 19,7
09 Germanistik	- 1,0	- 26,9	- 39,4	- 5,7	- 2,1	- 1,0	- 30,6	- 31,1	- 9,8	- 0,0	- 14,5	- 19,2	- 6,2	- 50,3	-	- 28,0
10 Anglistik	- 0,0	- 44,6	- 12,8	- 4,1	- 2,0	- 1,4	- 53,4	- 8,8	- 8,1	-	- 2,0	- 13,5	- 16,2	- 59,5	-	- 14,2
11 Romanistik	- 0,0	- 49,5	- 5,5	- 18,7	- 0,0	- 0,0	- 48,4	- 4,4	- 14,3	-	- 30,8	- -27,5	- -1,1	- 69,2	-	- 47,3
15 Psychologie	- 6,0	- 10,0	- 22,0	- 24,0	- 2,5	- 25,0	- 23,5	- 8,0	- 26,0	-	- 2,0	- 39,5	- 1,5	- 39,5	-	- 15,5
16 Erziehungswiss.	-	- 26,6	- 43,0	- 1,9	- 4,4	- 7,6	- 2,5	- 4,4	- 5,1	- 0,0	- 5,7	-	- 3,2	- 44,3	-	- 16,5
22 Sportwissenschaft	-	-	-	- 9,6 8,4	-	- 20,5 34,9	-	- 1,2 0,0	- 41,0 31,3	- 13,3 14,5	-	- 6,0 2,4	- 3,6 6,0	-	- 14,5 13,3	- 31,3 28,9
23 Kommunikationsw.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
25 Politikwissenschaft	- 0,0	- 54,1	- 23,5	- 2,4	- 47,6	- 4,1	- 4,1	- 4,1	- 21,8	-	-	- 46,5	- 2,9	- 31,2	-	- 8,8
26 Sozialwiss. (Soziol.)	- 0,0	-	- 32,1	- 3,6	- 46,0	- 1,5	-	- 11,7	- 7,3	-	-	- 21,2	- 4,4	- 32,1	-	-
28 Rechtswissenschaft	-	- 4,4	- 29,3	- 3,3	- 3,3	- 1,1	- 53,7	- 13,0	- 45,2	-	-	- 4,4	- 4,4	-	-	- 17,8
30 Betriebswirtschaftsl.	- 5,8	- 12,7	- 9,1	-	- 3,3	-	-	- 2,5	-	-	-	-	-	- 46,7	- 14,1	- 3,3
30 Volkswirtschaftslehre	-	- 14,4	- 36,3	-	-	-	- 3,0	- 1,5	- 8,5	-	-	-	-	- 79,1	-	- 2,5
37 Mathematik	- 14,3 15,5	- 11,3 14,0	- 23,2 28,0	- 3,3 1,5	- 4,1 1,9	- 6,3 3,7	- 17,4 12,9	- 22,6 20,3	- 30,8 36,4	- 9,1 8,2	- 3,0 1,7	- 2,8 0,6	- 6,1 5,4	- 15,6 17,5	- 34,9 35,8	- 3,7 3,4
38 Informatik	- 46,3 54,3	- 7,0 4,2	- 5,4 5,7	-	- 4,3 4,9	- 14,6 9,7	- 16,1 13,9	-	- 0,9 1,1	- 58,7 66,7	-	- 3,5 3,5	- 0,0 0,2	- 11,1 12,6	- 57,4 71,5	- 3,7 3,5
39 Physik	- 26,1 32,6	- 10,2 9,1	- 9,0 6,2	- 4,6 3,7	- 3,4 2,9	- 7,6 8,5	- 15,1 12,0	- 16,5 13,6	- 43,6 47,7	- 26,3 40,1	- 5,6 8,5	- 22,7 10,9	- 6,6 9,3	- 46,2 61,4	- 42,0 60,1	- 5,4 3,7
40 Chemie	- 32,2 46,1	- 11,9 12,1	- 7,5 5,5	- 8,4 6,3	- 2,0 1,2	- 7,2 3,5	- 20,0 18,2	- 25,5 25,9	- 28,7 36,6	- 18,6 29,1	- 5,2 4,3	- 10,4 3,7	- 8,4 9,8	- 46,7 59,7	- 34,8 58,5	- 5,2 1,7
41 Pharmazie	-	- 2,5 9,8	-	-	-	-	- 46,7 33,0	-	- 10,8 13,4	-	-	-	- 8,3 6,3	- 32,5 43,8	-	- 30,0 37,5
42 Biologie	- 3,8 5,6	- 9,5 11,2	- 9,0 10,9	- 8,5 7,1	- 5,2 3,2	- 4,7 3,4	- 43,4 42,8	- 32,5 35,0	- 36,7 52,6	- 2,4 2,4	- 13,5 15,1	- 24,9 15,6	- 4,5 2,9	- 47,9 62,8	-	- 38,2 34,5
43 Geowissenschaft	- 24,9 23,1	- 15,1 17,2	-	- 15,1 16,0	- 33,0 40,2	-	- 5,9 2,4	- 30,8 25,4	- 10,8 10,7	- 16,2 24,3	- 5,9 8,3	-	- 3,8 4,7	- 29,2 27,2	- 8,6 -	- 38,9 32,5
44 Geographie	- 4,3 6,2	- 6,5 8,5	- 27,5 31,5	- 8,0 4,6	- 2,2 3,8	- 3,6 2,3	- 12,3 10,8	- 5,1 8,5	- 36,2 43,8	- -	- 25,4 27,7	-	- 4,3 3,1	- 21,0 19,2	-	- 2,9 0,8
49 Humanmedizin	- 7,9 9,9	-	- 27,5 45,1	- 2,4 0,9	-	- 13,2 5,1	- 45,4 42,6	- 13,4 15,3	- 58,4 67,6	-	- 4,7 5,2	-	- 3,2 2,9	- 51,1 63,1	- 17,4 26,5	- 30,6 28,1
50 Zahnmedizin	-	-	- 8,6 11,9	-	-	- 32,9 31,3	- 45,7 53,7	- 12,9 7,5	- 47,1 44,8	-	- 5,7 3,0	-	- 7,1 9,0	- 42,9 50,7	-	- 10,0 7,5
63 Maschinenbau	- 73,8	-	-	- 5,9	- 4,9	- 15,7	-	-	-	- 57,0	-	-	-	-	- 58,7	-
64 Elektrotechnik	- 75,1	-	-	- 5,4	- 4,3	- 28,0	- 4,3	-	-	- 56,0	-	-	-	-	- 72,0	-
66 Architektur	- 55,7	-	-	-	- 19,6	-	-	-	-	- 29,9	-	-	-	-	- 52,6	-
68 Bauingenieurwesen	- 60,7	-	-	- 12,6	- 34,8	-	-	-	-	- 54,8	-	-	-	-	- 63,7	-
70 Wirtschaftsingenieur	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Tabelle Nr. 06: Reputation der Exzellenzuniversitäten nach Studienfächern (in %) 2009 - 2011

„Befragungen der Professorinnen und Professoren der jeweiligen Fächer in der diese bis zu fünf Universitäten nennen können, die nach ihrer Meinung in ihrem Fach führend sind“; grün = > 25 % der Befragten (hohe Reputation); - = keine Angabe
Quelle: CHE-Hochschulranking (ranking.zeit.de), kursiv = Reputation in Studium und Lehre, normal = Forschungsreputation

Ein wichtiges Instrument zur Positionierung der Hochschule im Wettbewerb um „gute Lehre“ ist ein professionelles Qualitätsmanagement. *„Der Bereich Qualitätsmanagement Lehre bietet den Fakultäten Begleitung und Unterstützung bei der Durchführung von Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung in der Lehre. In enger Zusammenarbeit und unmittelbarer Abstimmung werden vielfältige Maßnahmen der Qualitätssicherung für unterschiedliche Anforderungen konzipiert und realisiert. Zentral koordinierte Verfahren ergänzen dabei fakultätsspezifische Initiativen, die zur qualitativen Weiterentwicklung von Lehre und Studienbedingungen sowie zur Verbesserung des Studienerfolgs beitragen sollen.“* (www.uni-goettingen.de). Die Indikatoren dazu stimmen mit den Benchmark- und Rankingmodellen überein. So spricht das CHE Hochschulranking die Dimensionen Forschung, Internationalität, Anwendungsbezug und Studierendenorientierung an (vgl. www.ch-ranking.de).

Die Internationalisierung ist ein gemeinsames Ziel von Hochschul- und Stadtentwicklung. *„Mehr hochkarätige ausländische Wissenschaftler und Studierende nach Göttingen zu holen, mehr deutschen Studierenden Auslandsaufenthalte zu ermöglichen und das internationale Alumni-Netzwerk weiter auszubauen - auf diese Ziele wird sich die Universität Göttingen verstärkt konzentrieren. Mit dem Projekt ‚Internationalisierung 2012‘ will die Hochschule ihre Kontakte und Netzwerke im Ausland stärken und sich gezielt in Forschung und Lehre noch internationaler ausrichten. Das Projekt stellt eine Erweiterung des Internationalisierungskonzepts dar, das die Georgia Augusta im Zuge der Exzellenzinitiative entwickelt hatte.“* (idw-online.de).

Die Tabelle Nr. 07 zeigt die Herkunft der in Göttingen Studierenden im WS 2010/11. Von den ca. 27.000 Studierenden der drei Göttinger Hochschulen haben 9,9 % eine internationale Herkunft; an der Universität Göttingen selber sind es 10,7 %. Von den deutschen Studierenden kommen 45 % aus Niedersachsen; die benachbarten Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Hessen folgen mit 11,6 bzw. 8,3 %.

Nach der bundesweiten Hochschulstatistik (vgl. Tab. 05), die nicht genau den Landesdaten entsprechen (vgl. Tab. 07) sind 11,2 % der Studierenden internationaler Herkunft. Diese Quote ist ein Indikator für die internationale Attraktivität des Hochschulstandortes. Im Vergleich zu den anderen „Exzellenzstandorten“ ist der Göttinger Internationalisierungsgrad noch steigerungsfähig. So haben die reputierten Hochschulen in Aachen, Karlsruhe, Freiburg, Heidelberg, München und Berlin ausländische Studierendenanteile von 15 % und mehr. Die Stärkung der internationalen Attraktivität wird auch als Ziel im „Entwicklungsplan“ der Universität Göttingen genannt: *„Die Zahl der ausländischen Studierenden soll in den nächsten Jahren kontinuierlich erhöht werden. Die Universität wird ihr Hochschulmarketing weiter ausbauen, um hochqualifizierte ausländische Studierende zu gewinnen. Zusätzlich verstärkt sie ihre Integrationsbemühungen.“* (GAUG 2008, www.uni-goettingen.de).

Herkunftsland	GAU Göttingen			HAWK Göttingen			PFH Göttingen			Gesamt	
	Studier.	Reg.Ant.	Sekt.Ant.	Studier.	Reg.Ant.	Sekt.Ant.	Studier.	Reg.Ant.	Sekt.Ant.	Studier.	Reg.Ant.
Schleswig-Holstein	941	4,0	92,8	27	2,0	2,7	46	2,4	4,5	1014	3,8
Hamburg	442	1,9	88,6	8	0,6	1,6	49	2,5	9,8	499	1,9
Niedersachsen	10.567	44,7	87,3	861	62,5	7,1	674	35,0	5,6	12.102	45,0
Bremen	377	1,6	95,7	3	0,2	0,8	14	0,7	3,6	394	1,5
Nordrhein-Westfalen	2.725	11,5	87,2	107	7,8	3,4	293	15,2	9,4	3.125	11,6
Hessen	1.996	8,5	89,7	101	7,3	4,5	127	6,6	5,7	2.224	8,3
Rheinland-Pfalz	254	1,1	74,1	13	0,9	3,8	76	3,9	22,2	343	1,3
Baden-Württemberg	669	2,8	83,1	37	2,7	4,6	99	5,1	12,3	805	3,0
Bayern	521	2,2	62,8	23	1,7	2,8	286	14,8	34,5	830	3,1
Saarland	40	0,2	72,7	1	0,1	1,8	14	0,7	25,5	55	0,2
Berlin	436	1,8	91,4	9	0,7	1,9	32	1,7	6,7	477	1,8
Brandenburg	265	1,1	90,4	8	0,6	2,7	20	1,0	6,8	293	1,1
Mecklenburg-Vorp.	235	1,0	88,7	6	0,4	2,3	24	1,2	9,1	265	1,0
Sachsen	306	1,3	86,7	7	0,5	2,0	40	2,1	11,3	353	1,3
Sachsen-Anhalt	520	2,2	89,8	13	0,9	2,2	46	2,4	7,9	579	2,2
Thüringen	798	3,4	89,5	44	3,2	4,9	50	2,6	5,6	892	3,3
Ausland	2.524	10,7	94,6	109	7,9	4,1	36	1,9	1,3	2.669	9,9
Gesamt	23.616	100,0	87,7	1.377	100,0	5,1	1.926	100,0	7,2	26.919	100,0

Tabelle Nr.07: Studierende in Göttingen nach Hochschule und Herkunft 2010/11, LSKN-Online M3100102

2.1.3 Akademikerprofil: „Kreative Klasse“

Die Bedeutung der Wissenschaft für die Regionalentwicklung in Südniedersachsen wird vor allem in der Funktion der in diesem Sektor tätigen Beschäftigten gesehen. Sie prägen mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit die „Wissensökonomie“ als Fokusbranche der Region und als Exzellenzmerkmal im überregionalen Wettbewerb. Als Wohnbevölkerung tragen sie mit ihrem Einkommen erheblich zum ökonomischen Wohlstand und mit ihrer Einbindung zum soziokulturellen Wohlbefinden in der Region bei. Letztlich sorgen sie als „kreative Klasse“ für die Attraktivität der Region als Lebens- und Wirtschaftsraum, in dem sie für hoch qualifiziertes Fachkräfteangebot und für internationale Nachwuchsgewinnung stehen. Zusammen genommen macht das den „Genius Göttingen“ aus, der als Dachmarke für das Regionalmarketing vom Regionalverband Südniedersachsen e.V. und der Südniedersachsenstiftung propagiert wird (vgl. www.geniusgoettingen.de).

So einleuchtend die qualitative Beschreibung der regionalpolitischen Bedeutung des Wissenschaftssektors für die Entwicklung der Region Göttingen ist; so ungleich schwieriger ist die quantitative Erfassung dieser Faktoren und ihrer Wirkungen. Leuner-Haverich hat die „Bedeutung des Wissenschaftsstandortes Göttingen“ für das Jahr 2000 mit Daten belegt: *„Forschung und Lehre sind große Arbeitgeber in der Region. Insgesamt sind in der Stadt Göttingen 16.345 Personen in diesem ‚Wirtschaftszweig‘ beschäftigt. Ein Viertel sind wissenschaftlich Beschäftigte, dreiviertel üben Tätigkeiten im nichtwissenschaftlichen Bereich aus.“* (Leuner-Haverich, C., 2002). Von den Beschäftigten wurden 13.800 als „sozialversicherungspflichtig“ eingeschätzt; das sind 23 % dieser Gruppe in der Stadt Göttingen.

Wie lässt sich heute mit „amtlichen“ Daten die Bedeutung des Wissenschaftssektors innerhalb der Region („Cluster“) und im überregionalen Vergleich („Benchmark“) beschreiben? *„Um Regionen nach Attraktivität und Potential zu analysieren, wurde von Florida das Modell der drei T’s entwickelt. Dieses setzt sich aus den Indikatoren Technologie, Talent und Toleranz zusammen (Florida. 2002. s. 249 - 266). Technologie steht hierbei für Innovationen und Konzentration der Hochtechnologie- und Wissensbranchen in einer Region, quasi die bereits angesiedelte wissensintensive Wirtschaft. Talent stellt das kreative Potenzial dar, bestimmt durch die Anzahl der Angestellten in kreativen Berufen in der Region. Toleranz steht für die Offenheit einer Gesellschaft oder Region.“* (de.wikipedia.org, Richard Florida: The Rise of the Creative Class. Basic Books, New York 2002).

Für das „Benchmarking“ der Region Göttingen werden zum Vergleich die neun 2007 im Exzellenzwettbewerb prämierten Universitäten sowie die 2011 nominierten sieben weiteren „Kandidaten“ und ihre Standortregionen ausgewählt. Als „Regionen“ werden je nach Datenquelle Raumordnungsregionen (96 ROR, vgl. Tabelle 28) oder Arbeitsagenturregionen (178 AAR) verwendet. Die Arbeitsagentur Göttingen deckt sich mit der hier betrachteten südniedersächsischen Region bestehend aus den Landkreisen Göttingen, Northeim und Osterode. Sie bildet den Arbeitsmarkt und den Wirtschaftsraum um die Universitätsstadt Göttingen ab und eignet sich damit für Vergleiche mit den anderen „Exzellenzregionen“, die hier ebenfalls durch ihre Arbeitsagenturbezirke definiert werden. Verglichen werden Indikatoren, die das Humanpotenzial der Regionen charakterisieren. Methodisch werden die relevanten Merkmale mit Hilfe eines sog. Standortquotienten am Bundesdurchschnitt gemessen. Interessant für die analytische Bewertung ist besonders, wie die Exzellenzregionen untereinander „rangieren“. Für die Analyse der „Wissenschaftlerdichte“ der ausgewählten Regionen sind Daten verfügbar Angaben zu

- den wissenschaftlichen Hochschulangehörigen, die sich aus den Studierenden und dem wissenschaftlichen Personal zusammensetzen (vgl. Tabelle 08);
- den hoch qualifizierten Beschäftigten, die sich durch Hochschul- bzw. Fachhochschulabschlüsse definieren (vgl. Tabelle 09);
- den „kreativen“ Beschäftigten, die in Branchen oder Berufen mit hohem Innovationspotenzial tätig sind (vgl. Tabelle 10).

Entwicklungsprofil Region Göttingen

Arbeitsagentur-Region	Einwohner		Studierende**			Wiss. Hochschulpersonal**			„Universitas“ ***		
	Anzahl	R.-Ant.	Anzahl	R.-Ant.	St.-Qu.*	Anzahl	R.-Ant.	St.-Qu.*	Anzahl	R.-Ant.	St.-Qu.*
Aachen	820.650	1,0	39.592	1,8	1,78	6.775	2,1	2,08	46.367	1,8	1,82
Berlin (N+S+M)	3.460.725	4,2	147.270	6,6	1,57	23.294	7,2	1,70	170.564	6,7	1,59
Bochum	539.499	0,7	43.053	1,9	2,94	5.224	1,6	2,44	48.277	1,9	2,88
Bremen	659.216	0,8	28.988	1,3	1,62	3.901	1,2	1,49	32.889	1,3	1,60
Dresden	609.919	0,7	41.316	1,9	2,50	7.364	2,3	3,04	48.680	1,9	2,57
Freiburg	633.799	0,8	28.670	1,3	1,67	7.671	2,4	3,05	36.341	1,4	1,84
Göttingen	452.706	0,6	26.919	1,2	2,19	4.509	1,4	2,51	31.428	1,2	2,23
Heidelberg	442.744	0,5	33.687	1,5	2,81	8.562	2,6	4,87	42.249	1,7	3,07
Karlsruhe	727.032	0,9	34.126	1,5	1,73	6.291	1,9	2,18	40.417	1,6	1,79
Köln	1.007.119	1,2	74.349	3,4	2,72	8.092	2,5	2,03	82.441	3,2	2,63
Konstanz	368.598	0,5	13.561	0,6	1,36	2.133	0,7	1,46	15.694	0,6	1,37
Mainz	608.043	0,7	38.948	1,8	2,36	5.161	1,6	2,14	44.109	1,7	2,33
München	2.278.768	2,8	94.534	4,3	1,53	17.855	5,5	1,97	112.389	4,4	1,59
Reutlingen (Tübingen)	502.235	0,6	23.139	1,0	1,70	4.689	1,4	2,35	27.828	1,1	1,78
Exz.-AA-Regionen	13.111.053	16,0	668.152	30,1	1,88	111.521	34,4	2,14	779.673	30,7	1,91
Deutschland	81.751.602	100,0	2.217.294	100,0	2,7%≙1	324.367	100,0	0,4%≙1	2.541.661	100,0	3,1%≙1

Tabelle Nr. 08: Wissenschaftliche Hochschulangehörige an den Exzellenzstandorten

Statistisches Bundesamt Deutschland, Hochschulstatistik FS 11 R4.1 und 4.4 WS 2010/11 (www.destatis.de)

* Standortquotient = Anteils-Abweichungen vom Bundesdurchschnitt 1,0

** Berücksichtigt sind nur die Studierenden und das wissenschaftliche Personal der Hochschulen im Zentrum der Arbeitsagenturregionen (AAR). In der AA-Region Reutlingen wurde nur der Hochschulstandort Tübingen erfasst.

*** Universitas magistrorum et scholarium = Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden an einer Hochschule

Arbeitsagentur-Region	Bevölkerung		Erwerbsfähige (15-65-jährige)			Sozialvers. Beschäftigte (Wo)			Hochqualifizierte Beschäftigte*		
	Anzahl	R.-Ant.*	Anzahl	R.-Ant.*	St.-Qu.*	Anzahl	R.-Ant.*	St.-Qu.*	S.-Ant.*	Anzahl	St.-Qu.*
Aachen	820.650	1,0	553.509	1,0	1,02	243.930	0,9	0,86	12,1	29.516	1,14
Berlin (N+S+M)	3.460.725	4,2	2.374.144	4,4	1,04	1.021.832	3,7	0,84	15,8	161.449	1,49
Bochum	539.499	0,7	359.735	0,7	1,01	160.092	0,6	0,87	11,2	17.930	1,06
Bremen	659.216	0,8	435.344	0,8	1,00	207.477	0,8	0,93	13,0	26.972	1,23
Dresden	609.919	0,7	397.692	0,7	0,99	214.267	0,8	1,05	22,1	47.353	2,08
Freiburg	633.799	0,8	427.828	0,8	1,02	205.818	0,7	0,94	12,6	25.933	1,19
Göttingen	452.706	0,6	298.518	0,6	1,00	142.954	0,5	0,94	11,2	16.011	1,06
Heidelberg	442.744	0,5	304.369	0,6	1,04	145.146	0,5	0,93	18,3	26.562	1,73
Karlsruhe	727.032	0,9	489.058	0,9	1,02	253.007	0,9	1,01	14,2	35.927	1,34
Köln	1.007.119	1,2	691.159	1,3	1,04	334.141	1,2	0,95	17,1	57.138	1,61
Konstanz	368.598	0,5	242.878	0,5	1,00	115.572	0,4	0,93	12,4	14.331	1,17
Mainz	608.043	0,7	413.885	0,8	1,03	216.636	0,8	1,02	14,0	30.329	1,32
München	2.278.768	2,8	1.542.397	2,9	1,03	830.326	3,0	1,05	20,0	166.065	1,89
Reutlingen (Tübingen)	502.235	0,6	340.313	0,6	1,03	173.311	0,6	1,00	14,1	24.437	1,33
Exz.-AA-Regionen	13.111.053	16,0	8.870.829	16,4	1,03	4.264.509	15,5	0,94	15,9	679.953	1,50
Deutschland	81.751.602	100,0	53.966.108	100,0	66,0%≙1	27.591.714	100,0	51,1%≙1	10,6	2.924.722	10,6%≙1

Tabelle Nr. 09: Hochqualifizierte nach Arbeitsagentur-Regionen mit Exzellenzuniversität

Bundesagentur für Arbeit, Strukturdaten und -indikatoren des regionalen Arbeitsmarktes 2010 (statistik.arbeitsagentur.de),

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss (nach dem Wohnortprinzip)

* R.-Ant. = Regional-Anteil in %, S.-Ant. = Sektoral-Anteil in %, St.-Qu. = Standort-Quotient (1 = Bundesdurchschnitt des Sektoral-Anteils)

Arbeitsagentur-Region	Sozialvers. Beschäft.*		Akadem. Berufsabschluss			Kreativ-Branchen**			Kreativ-Berufe***		
	Anzahl	R.-Ant.	Anzahl	R.-Ant.	St.-Qu.	Anzahl	R.-Ant.	St.-Qu.	Anzahl	R.-Ant.	St.-Qu.
Aachen	241.784	0,9	29.488	1,0	1,13	42.732	1,1	1,31	33.611	1,1	1,26
Berlin (N+S+M)	1.151.344	4,1	175.451	5,7	1,41	246.518	6,4	1,59	167.679	5,4	1,33
Bochum	167.502	0,6	17.254	0,6	0,95	27.872	0,7	1,23	19.189	0,6	1,05
Bremen	266.414	0,9	33.063	1,1	1,15	40.354	1,1	1,12	32.406	1,0	1,11
Dresden	264.595	0,9	52.872	1,7	1,85	57.596	1,5	1,61	39.043	1,3	1,35
Freiburg	218.877	0,8	26.283	0,9	1,11	28.540	0,7	0,96	28.380	0,9	1,18
Göttingen	151.861	0,5	15.922	0,5	0,97	22.534	0,6	1,10	19.114	0,6	1,15
Heidelberg	167.280	0,6	32.685	1,1	1,81	42.131	1,1	1,87	21.504	0,7	1,17
Karlsruhe	293.243	1,0	38.836	1,3	1,22	54.475	1,4	1,38	34.829	1,1	1,08
Köln	475.258	1,7	73.401	2,4	1,43	106.082	2,8	1,65	60.265	1,9	1,15
Konstanz	114.790	0,4	14.155	0,5	1,14	15.029	0,4	0,97	14.047	0,5	1,11
Mainz	206.555	0,7	26.811	0,9	1,20	38.519	1,0	1,38	26.279	0,8	1,15
München	1.040.206	3,7	210.926	6,9	1,88	264.932	6,9	1,89	154.261	5,0	1,35
Reutlingen (Tübingen)	163.077	0,6	20.403	0,7	1,16	21.356	0,6	0,97	21.439	0,7	1,19
Exz.-AA-Regionen	4.922.786	17,3	767.550	25,0	1,44	1.008.670	26,4	1,52	672.046	21,6	1,25
Deutschland	28.381.343	100,0	3.070.178	100,0	10,8%≙1	3.824.232	100,0	13,5%≙1	3.115.698	100,0	11,0%≙1

Tabelle Nr. 10: Kreativ-Beschäftigte in Arbeitsagentur-Regionen mit Exzellenz-Universitäten

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Regionalreport, Juni 2011 (statistik.arbeitsagentur.de)

* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort;

** Wirtschaftsabschnitte (WZ 2008) J Information und Kommunikation, M Wissenschaft und Technik, P Erziehung und Unterricht, R Kunst und Unterhalt.;

*** Berufsgruppen (KldB 88) 60-61 Technische Berufe, 82-83 Schriftschaffende und künstlerische Berufe, 86-89 Pädagogische und wissenschaftliche Berufe

Die „Hochschulstatistik“ verzeichnet für das Wintersemester 2010/11 2,2 Millionen Studierende an allen Hochschulformen. Unter der Kategorie „Universitäten“ werden 104 Einrichtungen mit zusammen 1,4 Millionen Studierenden geführt (65 %). Davon können 74 Hochschulen mit zusammen 1,3 Millionen Studierenden als „Volluniversitäten“ bezeichnet werden, die sich für ein regionales Benchmarking eignen (60,7 %). Sie reichen von kleinen Einrichtungen mit 3.000 - 4.000 (Clausthal, Flensburg, Lübeck, Vechta, Weimar) bis zu großen Hochschulen mit 30.000 - 40.000 Studierenden (U München, U Hamburg, Frankfurt a.M., Aachen, Bochum, Duisburg-Essen, Köln, Münster, Mainz, Dresden).

An den 14 an der zweiten Runde des Exzellenzwettbewerbs teilnehmenden Universitätsstandorten waren im WS 2010/11 nahezu 700.000 Studierende eingeschrieben. In dieser Zahl sind alle in den genannten Universitätsstädten vertretenen Hochschularten berücksichtigt. Damit befinden sich 30 % aller Studierenden in Deutschland an einem „Exzellenzstandort“. Die Einwohnerzahl der entsprechenden „Exzellenzregionen“ (Arbeitsagenturbezirke) macht jedoch nur 16 % Deutschlands aus. Die „Studierendendichte“ ist in den Exzellenzregionen also fast doppelt so hoch wie in den übrigen Räumen. Während im Mittel in Deutschland 2,7 % der Einwohner Studenten sind, beträgt in den Exzellenzregionen dieser Anteil durchschnittlich 1,88-mal so viel. Einen über diesem Mittelwert liegenden Standortquotienten weisen die Arbeitsagenturregionen Bochum, Dresden, Göttingen, Heidelberg, Köln und Mainz auf. Diese Spitzengruppe der „Wissenschaftsregionen“ bestätigt sich, wenn man die „Universitas“ d.h. die wissenschaftlich Lernenden und Lehrenden zusammen betrachtet (vgl. Tab. 08, Abb. 30).

Ein etwas anderes Bild ergibt sich bei der Frage nach der Repräsentanz akademischer und kreativer Beschäftigter in den „exzellenten“ Arbeitsagenturregionen (AAR). Im Bundesmittel haben 10,6 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss (Standortquotient 1,00). In den Exzellenzregionen sind diese Hochqualifizierten durchschnittlich ein- bis zweifach „dichter“ vertreten (15,9 % = Standortquotient 1,50). Über diesem bundesweiten Mittelwert liegen die AA-Regionen Dresden, Heidelberg, Köln und München. Die Region Göttingen weist mit Bochum den niedrigsten Standortquotienten unter den Exzellenzstandorten auf, der nur etwas über dem Bundesdurchschnitt liegt (vgl. Tab. 09, Abb. 30). Hier besteht noch Entwicklungsbedarf in der Umsetzung des wissenschaftlichen und kreativen Potenzials in hoch qualifizierte Beschäftigung. Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn man die Regionen nach Beschäftigung in „Kreativ-Branchen“ vergleicht (Tab 10).

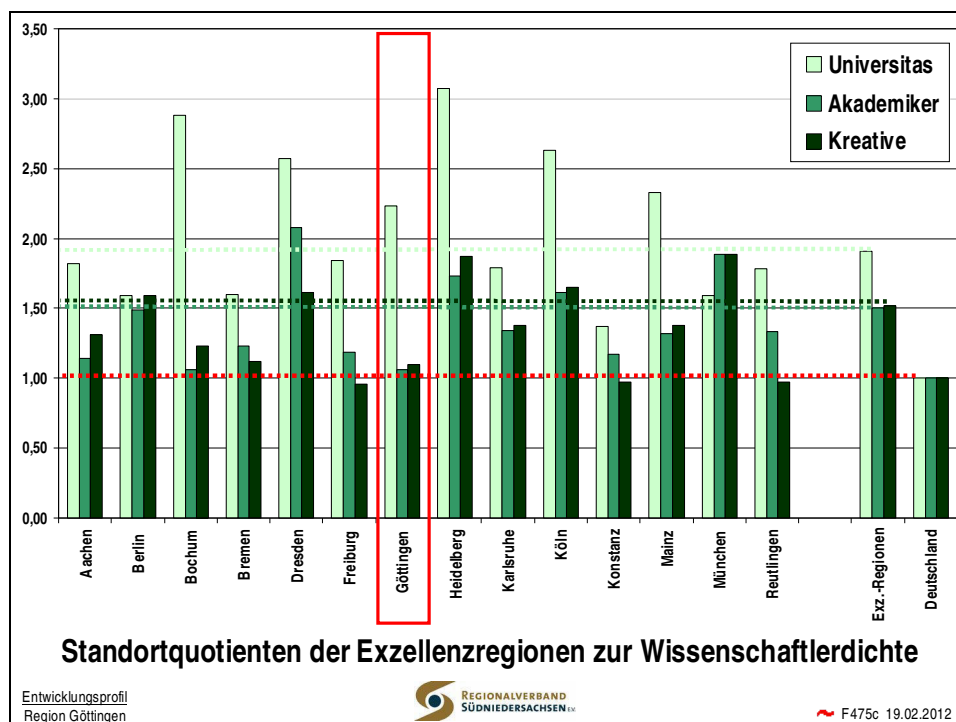


Abbildung Nr. 30

2.2 Innovative Wirtschaft: Wissensintensive Produktion

Die Wirtschaftsstruktur der Region Göttingen spiegelt die historische Rolle der Wissenschaft als Entwicklungstreiber noch heute wider. Aus dem Bau wissenschaftlicher Messgeräte, die z.B. C. F. Gauß bei Göttinger Mechanikern beauftragte, entwickelte sich der Industriecenter Medizin-, Mess- und Regeltechnik (MMR), der unter der Dachmarke „Measurement-Valley“ den Spitzentechnologiestandort Göttingen als weltweit führend auszeichnet. Das Zusammenwirken von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft muss mit den Handlungsfeldern Innovation, Qualifikation und Produktion immer wieder neu auf die Regionalentwicklung ausgerichtet werden.

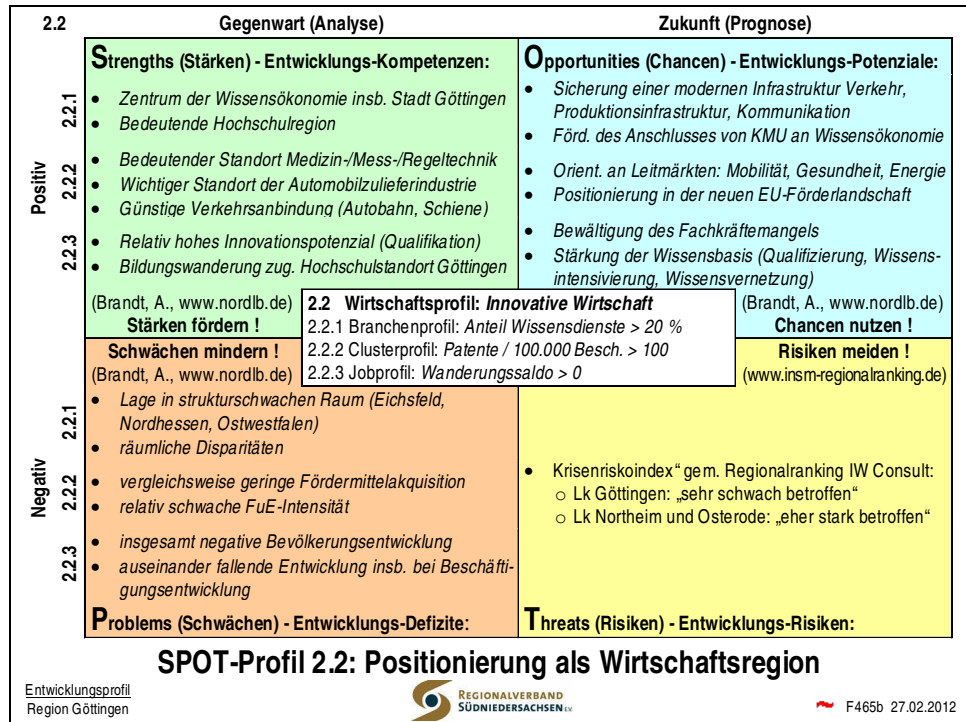


Abbildung Nr. 31



Abbildung Nr. 32

2.2.1 Branchenprofil: *Dominierende Wissenswirtschaft*

Auf der 21. Regionalkonferenz des Regionalverbandes Südniedersachsen (18.04.2012 Osterode a.H.) hat Dr. Arno Brandt von der NORD/LB“ die regionalökonomischen Stärken, Schwächen und Ansatzpunkte aufgezeigt (vgl. Abb. 31, www.regionalverband.de). Die Position der Region Südniedersachsen lässt sich als „forschungsstark aber strukturschwach“ beschreiben. Dabei hat die „Exzellenzinitiative“ eine wichtige Funktion.

„Nicht nur die Wissenschaft in Deutschland profitiert von der Exzellenzinitiative, sondern auch Wirtschaft und Gesellschaft - in diesem Land, das keinen anderen Rohstoff hat als den ‚Rohstoff Geist‘. Die Exzellenzinitiative wird in den kommenden Jahren bis zu 5.000 hochqualifizierte Arbeitsplätze schaffen. Aus dem, was in den ausgezeichneten Projekten und Einrichtungen angegangen wird, werden vielfach Innovationen erwachsen, und aus diesen wiederum erwachsen wirtschaftliches Wachstum und Wohlstand. In den Graduiertenschulen können, auf dem höchsten internationalen Niveau, die Führungskräfte von morgen ausgebildet werden. In den Exzellenzclustern können nicht nur neue Kooperationen zwischen universitärer und außeruniversitärer Forschung eingegangen werden, sondern auch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, was den essenziellen Transfer von Forschungen in die Anwendung beschleunigen hilft.“ (Kleiner, M., 2008, www.forschungsinform.de).

Wirken sich die Exzellenzuniversitäten auf Wirtschaft und Wohlstand der Standortregionen aus? Eindeutig lässt sich das nicht beantworten. Hinweise gibt das Regionalranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) und der Institut der deutschen Wirtschaft Consult GmbH (IW Consult, Köln 2009). *„Alle 409 Kreise und kreisfreie Städte werden anhand von 39 Indikatoren bewertet. Die Indikatoren werden zu den Gruppen Wohlstand (Kaufkraft und Einkommensteuerkraft am Wohnort), Arbeitsmarkt (Arbeitslosigkeit und Arbeitsplatzversorgung am Wohnort), Struktur (Wirtschaftskraft, sozioökonomische Struktur, öffentliche Haushalte etc.) und Standort (Arbeitskosten, Produktivität, Infrastruktur, Humankapital etc.) aggregiert. So können Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenziale differenziert analysiert werden. Im Gesamtranking werden die vier Gruppen zusammengeführt, so dass das übergeordnete Standortpotenzial der jeweiligen Region deutlich wird.“* (www.insm-regionalranking.de). Für die „AA-Exzellenzregionen“ ergibt sich in diesem Ranking folgendes Bild (die Stadtstaaten Berlin und Bremen sind darin nicht enthalten): In der 6-stufigen Skala liegen München, Reutlingen (Tübingen) und Konstanz in der Spitzenklasse 1; Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe und Mainz in der Klasse 2. Deutlich schlechter werden Aachen, Bochum, Dresden und Göttingen in die vorletzte Klasse 5 eingestuft.

„Wie steht es um die FuE-Aktivitäten und die Innovationsbeteiligung der niedersächsischen Unternehmen? Wie um die zukünftige Verfügbarkeit von Fachkräften in Niedersachsen? Hierzu hat das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr eine Studie beim Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung in Auftrag gegeben. Der Titel des Gutachtens, das in Hannover vorgelegt wurde, lautet: „Forschung und Entwicklung, Innovationen und Wirtschaftsstruktur: Niedersachsen im nationalen und internationalen Vergleich. Die wichtigsten Ergebnisse der Studie im Überblick:

- *Die FuE-Intensität der niedersächsischen Wirtschaft liegt über dem OECD-Durchschnitt und über dem Durchschnitt der EU-15-Länder. Im Bundesländervergleich liegt Niedersachsen auf Rang 6.*
- *FuE in der niedersächsischen Wirtschaft wird weiterhin von der Automobilindustrie und ihren Zulieferern dominiert.*
- *In der Betrachtung deutscher Raumordnungsregionen zählen Braunschweig und Göttingen zu den bundesweit überdurchschnittlich FuE-intensiven Regionen.*
- *Niedersachsen muss sich im Wettbewerb um Fachkräfte besonders bemühen: In Niedersachsen ist der Anteil jüngerer Ingenieure in wissensintensiven Industrien besonders niedrig, ebenso die Zahl der Studienanfänger in MINT-Fächern. Zudem wandern mehr niedersächsische Absolventen in andere Bundesländer ab, als zuwandern.“* (www.mw.niedersachsen.de)

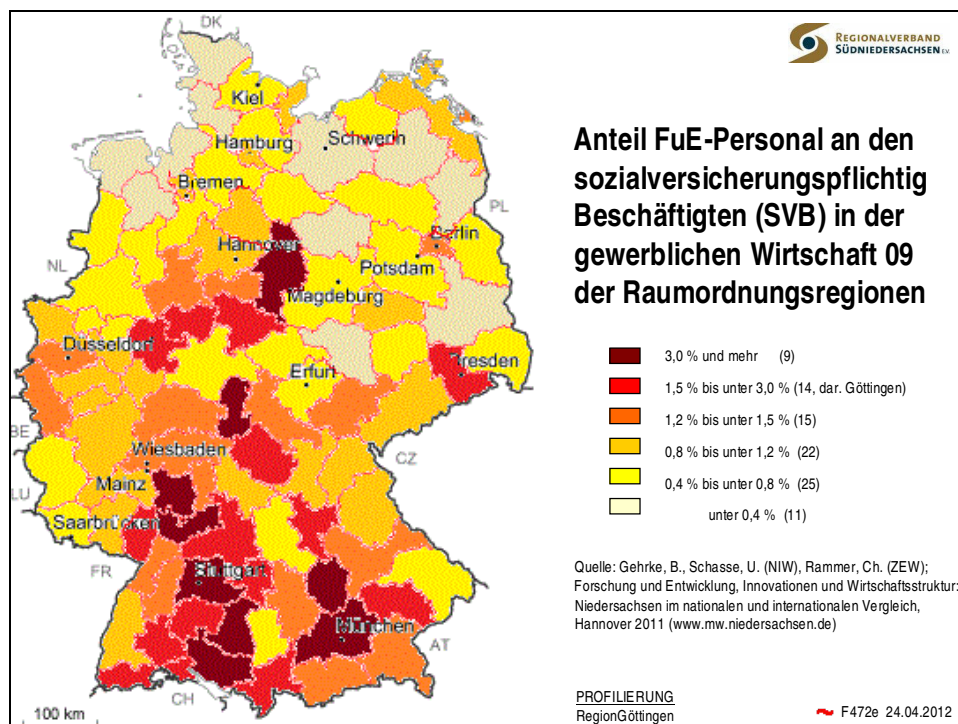


Abbildung Nr. 33

„Süd-niedersachsen zeigt in den ländlichen Bereichen eine Konzentration auf das produzierende Gewerbe. Dienstleistungen sind, mit Ausnahme des Gast- und Beherbergungsgewerbes im Harz, eher unterrepräsentiert. Die für Süd-niedersachsen festgestellten zukunfts-trächtigen Kernkompetenzen sind im wesentlichen am Universitätsstandort Göttingen zu finden. Im einzelnen sind dies die Optoelektronik, die Mess- und Regeltechnik und die Biomedizintechnik. Die vierte Kernkompetenz Mechatronik ist im übrigen Teilraum angesiedelt. Weitere Branchen mit globaler Ausrichtung haben in den Bereichen Saatzucht und Orthopädietechnik ihren Standort in Süd-niedersachsen. Beispielhaft für das produzierende Gewerbe sind weiter zu nennen Metall- und Kunststoffverarbeitung, Stahlbau, Elektrotechnik, Drucktechnik, Gusstechnik, Verpackungstechnik sowie Holzverarbeitung.“ (www.mi.niedersachsen.de).

Im „Regionalreport 2009“ hat das Niedersächsische Institut für Wirtschaftsforschung (NIW) ein „Stärken-Schwächen-Profil der niedersächsischen Stadt- und Landkreise“ erstellt. Damit „lassen sich Zusammenhänge aufzeigen zwischen

- der Entwicklungsdynamik der Bevölkerung, der Beschäftigung und den Betriebsgründungen,
- der Arbeitsmarktskonstellation, dem Einkommensniveau und dem Ausmaß der sozialen Probleme,
- der kommunalen Finanzsituation anhand der Gewerbesteuerereinnahmen, den Einnahmen aus der Einkommenssteuer, den allgemeinen Deckungsmitteln, den Zuschussbedarfen und der Deckungsquote sowie der Zinsquote und der Soll-Fehlbeitragsquote.“ (Jung, H.U., u.a., 2009, www.niw.de).

Für die süd-niedersächsischen Landkreise ergeben sich für alle Indikatoren überwiegend negative Ausprägungen (vgl. Tab. 11). Die damit belegte Strukturschwäche ist im Landesvergleich in den ländlichen Kreisen Northeim und Osterode a. H. mit am ausgeprägtesten. „Für die regionale Entwicklungspolitik bedeuten diese Ergebnisse, dass für die Stärkung der kommunalen Handlungsfähigkeit in den schwachen Regionen vor allem die Verbesserung der Wirtschaftsstruktur und die Schaffung von Arbeitsplätzen von Bedeutung ist. Wirtschaftliche Dynamik stärkt die Gewerbesteuerereinnahmen und die zusätzlichen Erwerbsmöglichkeiten verbessern die Einnahmen aus der Einkommensteuer, wenngleich ein Teil durch verringerte Zuweisungen kompensiert wird. Die Reduzierung von sozialen Problemen entlastet die Haushalte darüber hinaus auf der Ausgabenseite. Wirtschaftsförderung muss daher für die Förderung entwicklungsschwacher Regionen erste Priorität haben.“ (Jung, H.U., u.a., 2009, www.niw.de).

Entwicklungsprofil Region Göttingen

Indikatoren	Landkreis Göttingen	Landkreis Northeim	Landkreis Osterode a.H.
Bevölkerungsentwicklung	mäßig negativ	äußerst negativ	äußerst negativ
Natürliche Bevölkerungsentwicklung	durchschnittlich	äußerst negativ	äußerst negativ
Wanderungssaldo	stark negativ	äußerst negativ	äußerst negativ
Beschäftigtenentwicklung	stark negativ	stark negativ	äußerst negativ
Betriebsgründungen	leicht negativ	äußerst negativ	mäßig negativ
Arbeitslosigkeit	leicht negativ	leicht negativ	äußerst negativ
Verfügbares Einkommen	leicht negativ	mäßig negativ	durchschnittlich
SGB II-Quote	durchschnittlich	leicht negativ	mäßig negativ
Gewerbesteuereinnahmen	durchschnittlich	mäßig negativ	mäßig negativ
Einnahmen aus der Einkommensteuer	durchschnittlich	mäßig negativ	stark negativ
Allgemeine Deckungsmittel netto	leicht positiv	mäßig negativ	äußerst negativ
Zuschussbedarfe VWH 0-8	leicht negativ	leicht negativ	leicht negativ
Deckungsquote	mäßig negativ	mäßig negativ	äußerst negativ
Zinsquote	äußerst negativ	stark negativ	äußerst negativ
Sollfehlbetragsquote	äußerst negativ	äußerst negativ	leicht negativ

Tabelle Nr. 11: Stärken-Schwächen-Profil Südniedersachsen, NIW Regionalreport 2009, Hannover 2010

Die „Wissenswirtschaft“ setzt sich gemäß ISI/NIW-Definition (Gehrke 2011) aus forschungsintensiver Industrie und wissensintensiven Dienstleistungen zusammen. In den „Beiträgen zur Regionalen Entwicklungsstrategie“ (Cassing, G., Modellregion Göttingen, 2006, S.37) „sind die entsprechenden Anteilswerte für die Landkreise Göttingen, Northeim und Osterode a. H. für das Jahr 2004 zusammengestellt. Danach sind in der Region Göttingen in wissensintensiven Wirtschaftszweigen 33,0 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten tätig, das entspricht genau dem Landesdurchschnitt von 33,2 %. Herausragende Zweige sind dabei die wissensintensiven Dienstleistungen mit 24,1 % gegenüber dem Landesmittelwert von 20,7 %. Innerregional dominiert dabei der Landkreis Göttingen mit 29,1 %. Diese Stärke begründet das Profil Südniedersachsens als ‚Wissens-Region‘.“

Der Anteil wissensintensiver Dienstleistungsbranchen gemessen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (vgl. Tabelle 12) ist ein besonders aussagefähiger Indikator für den Innovationsgrad einer regionalen Wirtschaft. Im Jahre 2011 sind im Bundesdurchschnitt 20,6 % der Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungszweigen tätig. In den Exzellenzregionen liegt der Anteil durchweg darüber – mit Ausnahmen von Konstanz, so dass sich ein Mittelwert von 27,7 % ergibt. Die Arbeitsagenturregion Göttingen bleibt mit ihrer Wissensdienstquote von 23,2 % deutlich darunter. Dominierender wissensintensiver Dienstleistungszweig in der Region Göttingen ist das Gesundheitswesen mit 12,5 % aller Beschäftigten. Diese neueren Werte sind mit den o.g. älteren Daten von 2004 wegen der Änderung der „Systematik der Wirtschaftszweige“ (WZ 93 – WZ 08) nur eingeschränkt vergleichbar.

Arbeitsagentur-Region	Sozialv. Beschäftigte		Anteil Wissensintensive Dienstleistungsbranche*						Wissensintensive Dienstleistungsbeschäft.			
	Anzahl	R.-Ant.	J	K	M	Q-86	R **	Anzahl	R.-Ant.	S.-Ant.	St.-Qu.	
Aachen	241.784	0,9	3,9	2,9	7,2	9,3	0,6	57.627	1,0	23,8	1,2	
Berlin	1.151.344	4,1	5,1	3,0	8,7	7,7	1,5	300.554	5,1	26,1	1,3	
Bochum	167.502	0,6	2,5	2,1	6,7	9,5	1,1	36.781	0,6	22,0	1,1	
Bremen	266.414	0,9	3,0	3,2	6,4	6,7	1,2	54.817	0,9	20,6	1,0	
Dresden	264.595	0,9	3,5	2,3	8,3	7,5	1,9	62.460	1,1	23,6	1,1	
Freiburg	218.877	0,8	2,5	2,6	4,9	11,7	0,9	49.437	0,8	22,6	1,1	
Göttingen	151.861	0,5	1,5	2,9	5,6	12,5	0,8	35.290	0,6	23,2	1,1	
Heidelberg	167.280	0,6	10,7	3,4	7,2	12,8	0,8	58.389	1,0	34,9	1,7	
Karlsruhe	293.243	1,0	6,3	4,7	7,2	6,5	0,8	75.018	1,3	25,6	1,2	
Köln	475.258	1,7	7,4	8,5	9,6	6,8	1,1	159.038	2,7	33,5	1,6	
Konstanz	114.790	0,4	3,0	2,2	4,2	8,4	1,0	21.507	0,4	18,7	0,9	
Mainz	206.555	0,7	6,0	4,2	6,2	9,2	1,1	54.981	0,9	26,6	1,3	
München	1.040.206	3,7	8,6	7,1	11,8	6,4	1,0	363.218	6,2	34,9	1,7	
Reutlingen	163.077	0,6	2,1	2,7	4,5	11,4	0,8	35.108	0,6	21,5	1,0	
Exz.-AA-Regionen	4.922.786	17,3	5,7	4,5	8,4	8,1	1,1	1.364.225	23,4	27,7	1,3	
Deutschland	28.381.343	100,0	3,0	3,5	5,8	7,4	0,8	5.837.613	100,0	20,6	1,0	

Tabelle Nr. 12: Beschäftigte in wissensintensiven Dienstleistungen (www.statistik.arbeitsagentur.de)

Quellen: NIW/ISI/ZEW-Liste WZ 2008; Bundesagentur für Arbeit - Regionalreport Tab.2.3 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 30.6.2011
 * J Information und Kommunikation, K Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, M Freiberufliche wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, Q-86 Gesundheitswesen, R Kunst, Unterhaltung und Erholung; ** einschl. nichtwissensintensive Wirtschaftsabteilungen 92 Spiel, 93 Sport

2.2.2 Clusterprofil: **Führende Medizin-, Bio- und Messtechnologien**

„Als hinreichende Bedingungen für den Innovationserfolg gilt der intensive Wissensaustausch zwischen den regionalen Betrieben untereinander sowie zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Auf diesem Hintergrund sind regionale Wissensnetzwerke zu einem bedeutenden Thema der Regionalforschung und die Förderung der Wissensvernetzung mit regionsinternen und -externen Partnern zu einer Herausforderung für die wirtschaftliche Entwicklungspolitik geworden. Folgende Ziele wurden dabei verfolgt: Schaffung des erforderlichen Maßes an Transparenz über vorhandenes Wissen in der Region, Zugang der regionalen Wirtschaft zu dem von den Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der Region erzeugten Wissen sowie Identifikation von Stärken und Schwächen in der regionalen Wissensvernetzung.“ (Brandt, A., Krätke, S., u.a., Berlin 2008). Dabei kommt es besonders auf die Transferaktivitäten der regionalen Netzwerkpartner an:

- Wissenschaft: Transferstellen verbreiten wissenschaftliche Erkenntnisse der Hochschulen und Forschungseinrichtungen, so dass sie für die regionale Wertschöpfung genutzt werden können.
- Wirtschaft: Expertennetze vermitteln branchenspezifische Kontakte zwischen Betrieben und zur Forschung.
- Gebietskörperschaft: Förderstellen beraten zu betriebswirtschaftlichen Unterstützungen durch staatliche Institutionen.

„Durch die enge Kooperation zwischen der Universität Göttingen, der HAWK, der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung Göttingen, der IHK und der Wirtschaftsförderung Region Göttingen sowie der regionalen Netzwerke und Cluster steht der Wissenstransfer zwischen Hochschulen und der Region auf einem breiten Fundament“ (idw-online.de). Operative Stellen der Universität dafür sind:

- Technologietransferstelle: Sie „hat die Aufgabe, über das Potential der Hochschule zu informieren sowie den Kontakt zwischen Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen bzw. den Wissenschaftlern herzustellen. Sie erleichtert kleinen und mittelständischen Unternehmen der Wirtschaft sowie öffentlichen Einrichtungen den Zugang zu den Forschungs- und Entwicklungskapazitäten der Hochschulen. Eine enge Partnerschaft zwischen Wissenschaft und Wirtschaft soll Unternehmen helfen, durch die Entwicklung von innovativen Produkten und Dienstleistungen ihre Wettbewerbsfähigkeit zu behaupten und auszubauen. Außerdem berät die Technologietransferstelle über Möglichkeiten der Existenzgründung aus der Hochschule heraus.“ (www.uni-goettingen.de).
- KMU-Netzwerk der Göttinger Graduiertenschule Gesellschaftswissenschaften: „Mit der Vernetzung von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) mit den Promovierenden der Göttinger Graduiertenschule Gesellschaftswissenschaften (GGG) geht die Georg-August-Universität einen neuen Weg. Ziel ist es eine starke Kooperation zwischen den Unternehmen und der GGG mit ihren fünf Gründungsfakultäten (Wirtschaft, Recht, Sozialwissenschaften, Agrar- und Forstökonomie) aufzubauen, und somit einen Mehrwert für regionale kleine und mittlere Unternehmen und für die Universität zu erreichen.“ (www.kmu-netzwerk.uni-goettingen.de).
- „MBM ScienceBridge GmbH ist die Patentverwertungsagentur im Rahmen des Kooperationsverbundes niedersächsischer Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Mit der Ausgründung des MBM 2004 beschreitet die Universität Göttingen neue Wege: Während in den USA die universitätsinterne Verwertung von Forschungsergebnissen sich zu einer wesentlichen Ertragschance entwickelt haben, stecken solche Initiativen in Deutschland immer noch in den Kinderschuhen. MBM ScienceBridge hat es sich zur Aufgabe gemacht, Forscher und Unternehmer zusammen zu bringen. Im Rahmen des Kooperationsverbundes agiert das MBM als Partner für beide Parteien, engagiert sich für das Vorankommen der Projekte aus den Bereichen Medizin- und Messtechnik, Biotechnologie, Chemie, Physik und Agrar- und Forstwissenschaften und behält die Marktziele im Blick. Erfinder aus den Hochschulen und Forschungseinrichtungen finden in der MBM die Beratung, die sie für eine erfolgreiche Verwertung ihrer Ideen benötigen. Die Erfindungen und Ideen werden hinsichtlich ihrer Vermarktungschancen bewertet.“ (www.mbm.med.uni-goettingen.de).

„Von dem wissenschaftlichen Umfeld profitiert die Wirtschaft in Göttingen - viele Betriebe sind als Zulieferer oder Spin Offs der wissenschaftlichen Einrichtungen entstanden und nutzen das Wissenspotenzial und die vielen hochspezialisierten Arbeitskräfte. Die Industrie ist geprägt von Hightech-Betrieben in der Mess- und Regeltechnik, in den optischen Technologien und der Biotechnologie. Weltkonzerne wie Sartorius und Mahr produzieren hier hochpräzise Wäge- und Messgeräte für Industrie und Raumfahrt und rüsten Labore mit Medizintechnik wie Filtern, Reaktoren, Zentrifugen oder Analysegeräten aus. Mikroskope von Carl Zeiss MicroImaging lassen kleinste Strukturen superscharf erscheinen und vermitteln Wissenschaftlern wichtige Erkenntnisse über Krankheiten wie Krebs, Alzheimer und Tuberkulose. Lasersysteme für die Medizin- und die Halbleitertechnik entwickelt Coherent, dessen Vorläuferunternehmen Lambda Physik einen Meilenstein mit dem ersten kommerziellen Excimerlaser setzte, mit dem unter anderem die Fehlsichtigkeit von Augen behandelt wird.“ (www.innovatives.niedersachsen.de). Die wissensintensiven Betriebe der Region haben sich in folgenden Kompetenznetzen organisiert:

- Measurement Valley: „Göttingen ist Heimat namhafter Messtechnikunternehmen. Ihre hohe Dichte gilt als weltweit einmalig und liegt in der historischen Verbindung von Universität und forschungsnahen Betrieben begründet: Seit der Zeit von Carl Friedrich Gauß (1777 - 1855) werden Unternehmen für Messtechnik im Umfeld der Georg-August-Universität Göttingen gegründet. Seit 1998 arbeiten diese Unternehmen im Wirtschaftsverband Measurement Valley eng zusammen. Die konzentrierte Anhäufung von wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Kompetenz auf engstem Raum im Measurement Valley Göttingen führt zu einem kreativen Klima der Innovationen, wie es in der Messtechnik weltweit ohne Beispiel ist. (www.measurement-valley.de).
- „BioRegion vernetzt, berät und unterstützt Unternehmen, Hochschulen, Forschungsinstitute und viele weitere Akteure in den Bereichen Gesundheitswirtschaft, Biotechnologie und Biomedizintechnik in Niedersachsen. Ziel ist eine nachhaltige Sicherung und Stärkung des Wirtschafts- und Innovationsstandortes im internationalen Wettbewerb. Im Auftrag des Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr betreibt der Verein Zentrum für biomedizinische Technik und Innovation (BiomeTI) e. V. die Geschäftsstelle der BioRegion“ (www.bioregion.de).
- "PhotonicNet hat sich das Ziel gesetzt, die Entwicklung, Verbreitung und Anwendung der Optischen Technologien in Niedersachsen zu beschleunigen und durch Anregung bedarfsgerechter Ausbildungsmaßnahmen für qualifizierten Nachwuchs zu sorgen. Die durch PhotonicNet abgedeckte Region gilt seit jeher als ein Zentrum der Optischen Technologien. Durch eine vernetzte Zusammenarbeit können die vorhandenen Kompetenzen und Potenziale optimal genutzt und die Chancen für neue Anwendungsbereiche der optischen Technologien aufgedeckt werden“ (www.photonicnet.de).

Darüber hinaus gibt es in Südniedersachsen weitere auf regionale Spezialbranchen ausgerichtete Kompetenznetze, die Synergien aus gemeinsamer Ausbildung, Beschaffung oder Vermarktung gewinnen:

- „IT InnovationsCluster Göttingen/Südniedersachsen ist das Forum der regionalen Informations- und Kommunikationsbranche. Hier werden Ideen geboren und Projekte initiiert, die sowohl die weitere Entwicklung der IT-Branche in der Region Göttingen fördern, als auch in Konsequenz innovative Angebote für den regionalen Mittelstand hervorbringen.“ (www.it-in-goe.de).
- Logistik- & MobilitätsCluster Göttingen/Südniedersachsen: „Die Region Göttingen ist auf dem Weg zu einem der Top-Logistikstandorte in Europa zu werden: Europäischer Hauptverkehrsstrom für die Nord-Süd-Verbindungen und durch Fertigstellung der BAB 38 für Ost-West-Verkehre. Den besonderen Charme des Netzwerkes macht das gemeinsame Agieren von Logistik-, Logistik affinen Unternehmen und den sogenannten Verladern - Industrie-, Dienstleistungs- und Handelsunternehmen aus“ (www.lmc-goettingen.de).
- VerpackungsCluster Südniedersachsen: „Rund um den Bereich der Verpackung werden in Südniedersachsen Verbrauchsmaterialien und Investitionsgüter entwickelt, produziert, konfektioniert, gehandelt und recycelt. Diese Kompetenz in der Region zu bündeln, Mehrwerte für die Unternehmen zu schaffen und so zu ihrer Bestandssicherung und ihrem Ausbau beizutragen,“ haben sich die Netzwerkpartner zum Ziel gesetzt. (www.verpackungscluster.de).

„Besonders sind in Göttingen die Unterschiede zwischen der hervorragenden Ausstattung mit FuE-Kapazitäten im öffentlichen Sektor und unterdurchschnittlicher Intensität von FuE in der Wirtschaft. Hier muss davon ausgegangen werden, dass die Ausstrahleffekte der öffentlichen (Grundlagen-) Forschung in die angewandte Forschung und experimentelle Entwicklung in der Wirtschaft nicht sehr hoch sind.“ (NIW, Hannover 2008, www.niw.de). Deshalb bedarf es einer „aufsuchenden“ Beratung durch die regionalen Gebietskörperschaften (Städte, Gemeinden, Landkreise), um Forschungsergebnisse wirtschaftlich verwertbar zu machen. Die Angebote der regionalen Wirtschaftsförderung reichen von Investitions-, über Innovations- bis zur Gründungsberatung:

- Investitionsförderung: Im Großraum Göttingen gibt es drei Fördergebietskategorien. Der Landkreis Eichsfeld ist „A-Gebiet“ mit der höchsten Förderquote. Die Landkreise Northeim und Osterode sowie die Gemeinden an A7 und A38 im Landkreis Göttingen gelten als „C-Gebiet“ Die übrigen Gemeinden sind als „D-Gebiet“ eingestuft (vgl. www.wrg-goettingen.de). Das Land Niedersachsen hat die einzelbetriebliche Investitionsförderung 2010 eingestellt. Die Kreise und kreisfreien Städte können jedoch bis 2013 über „regionalisierte Teilbudgets“ aus EU-Mitteln eigenständig KMU-Betriebe fördern.
- Innovationsförderung: „Zur Beschleunigung innovativer Entwicklungen und Prozesse werden für niedersächsische Handwerksunternehmen Anreize für Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten für neue Produkte, Produktionsverfahren oder Dienstleistungen gegeben. Durch die Realisierung innovativer Vorhaben sollen die Marktchancen kleiner und mittlerer Handwerksbetriebe verbessert werden“ (www.wrg-goettingen.de). Jung, H. U., Bornemann, H., u. a.,. verweisen auf „die hohe Bedeutung räumlicher Nähe zwischen den Kooperationspartnern“ (Bremen/Hannover 2011, www.niw.de).
- Gründungsförderung: „Das Gründungsforum Göttingen ist ein Netzwerk für Gründungsinteressierte, Selbständige und junge Unternehmen aus Südniedersachsen. Das Gründungsforum organisiert Informations- und Gesprächsabende sowie Sprechstage für Gründer/innen“ (www.gruendungsforum-goettingen.de). „Die Universität Göttingen hat zusammen mit Unternehmen der Region - als erste Hochschule in Deutschland die Beteiligungsgesellschaft Innovations-Capital Göttingen gegründet, die sich an Unternehmensgründungen aus der Universität heraus beteiligt“ (www.uni-goettingen.de).

„Durch seine Stellung im Erfindungs- und Innovationsprozess kommt dem Patentwesen eine besondere Bedeutung zu.“ 2005 gab es im Bundesmittel 139,1; im Landesdurchschnitt 111,2 und in Göttingen 106,4 Patentanmeldungen aus der Wirtschaft je 100.000 Beschäftigte (s. Schmiedl, D., München 2006).

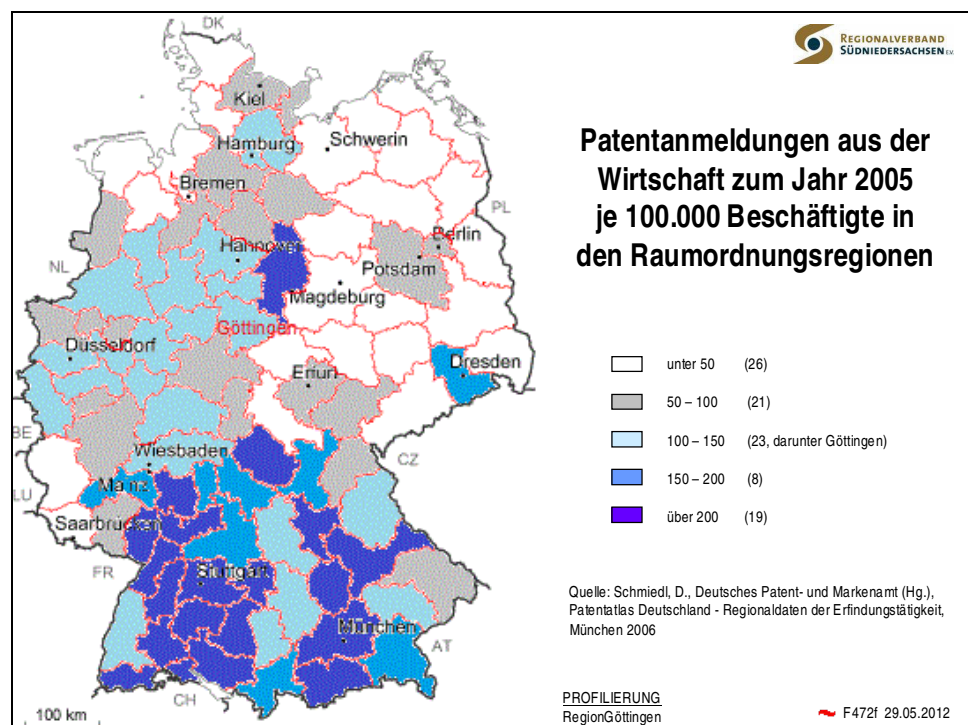


Abbildung Nr. 34

2.2.3 Jobprofil: Anspruchsvolle Arbeitsplätze

„Relativ einheitlich verlief die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in den zum Agenturbezirk Göttingen zählenden Landkreisen Göttingen, Northeim und Osterode am Harz. Im Landkreis Göttingen waren im April (2012) 7.819 Menschen arbeitslos. Die Arbeitslosenquote betrug 6,2 %. Im Landkreis Northeim waren im April 4.939 Menschen arbeitslos. Die Arbeitslosenquote lag bei 7,1 %. Auch im Landkreis Osterode sank die Zahl der Arbeitslosen. Im April waren 3.444 Menschen arbeitslos gemeldet. Die Arbeitslosenquote sank im Vorjahresvergleich um 1,2 Prozentpunkte auf 9,0 %.“ (Agentur für Arbeit Göttingen, Arbeitsmarktbericht April 2012). Mit der durchschnittlichen Arbeitslosenquote des Arbeitsagenturbezirks Göttingen von 6,9 % im Frühjahr 2012 werden zum ersten Mal der Mittelwert der Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen von 7,0 % und der gleich hohe Bundesmittelwert unterschritten.

Arbeitsagenturraum	Arbeitslose			Arbeitslosenquote (%)			Gemeldete Arbeitsstellen	
	insges.	SGB III *	SGB II **	insges.	SGB III *	SGB II **	Anzahl	je 100 AL
Göttingen	5.577	2.164	3.413	6,5	2,5	4,0		
Duderstadt	1.014	401	613	5,2	2,1	3,2		
Einbeck	1.488	405	1.083	8,2	2,2	6,0		
Hann. Münden	1.228	600	628	5,8	2,8	3,0		
Northeim	2.284	801	1.483	6,6	2,3	4,3		
Osterode	3.245	855	2.390	9,0	2,4	6,6		
Uslar	630	252	378	7,2	2,9	4,3		
AA Göttingen gesamt	15.466	5.478	9.988	6,9	2,4	4,5	2.052	13,3
Niedersachsen-Bremen	305.261	86.849	218.412	7,0	2,0	5,0	54.548	17,9
Deutschland	2.963.325	892.768	2.070.557	7,0	2,1	4,9	499.001	16,8

Tabelle 13: Arbeitsmarkt Agenturregion Göttingen 2012

Quelle: Agentur für Arbeit, Arbeitsmarktberichte April 2012; * Lohnersatzleistung nach dem SGB III (Arbeitslosengeld), ** Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts für Arbeitssuchende nach dem SGB II (Arbeitslosengeld II)

„Die Entwicklung der Vakanzzeit und die Relation von jahresdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit zu gemeldetem (sozialversicherungspflichtigen) Stellenangebot erlauben es nicht von einem generellen Kräftemangel zu sprechen. Nach Berufsordnungen differenziert zeigen sich aber durchaus einige Berufe mit Engpässen. Überdurchschnittlich lange Vakanzzeiten weisen vor allem folgende Berufsbereiche auf: Ingenieure (insbesondere Maschinen- und Fahrzeugbauingenieure und Elektroingenieure), Gesundheitsdienstberufe (insbesondere Ärzte, Krankenschwestern und Krankenpfleger), einige Dienstleistungskaufleute (u.a. Werbefachleute, Bank- und Versicherungsfachleute), Elektriker (insbesondere Elektroinstallateure und -monteure) und einige Schlosser- und Mechanikerberufe.“ (Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt 2010, Nürnberg Juni 2011). „Auf Grund der demografischen Entwicklung wird das Erwerbspersonenpotenzial bis zum Jahr 2025 um rund 6,5 Millionen Personen sinken und damit auch das Angebot an qualifizierten Fachkräften. Wenn nicht aktiv gegengesteuert wird, fehlt es in Zukunft besonders an jenen Fachkräften, die ein Motor für Wachstum und Wohlstand sind. Unternehmerinnen und Unternehmer haben viele Chancen und Möglichkeiten, dieser Entwicklung frühzeitig entgegen zu wirken und den Wandel aktiv mit zu gestalten“ (www.arbeitsagentur.de).

Die demographischen Prognosen lassen in absehbarer Zeit einen Paradigmenwechsel auf dem Arbeitsmarkt erwarten. Nicht mehr die Arbeitsplätze sind dann der knappe Faktor der Regionalentwicklung, sondern die Arbeitskräfte. Dies erfordert ein frühzeitiges personalwirtschaftliches Umsteuern bei den Betrieben und den Aufbau einer regionalen Personalentwicklung bei der Arbeitsverwaltung und den Bildungsträgern. Durch das Ausscheiden älterer Beschäftigter entsteht ein „Ersatzbedarf“, der nach Dunklau, O., (Kiel 2010) in Westdeutschland in der Region Göttingen mit am höchsten sein wird. Die „Karte zeigt den Bedarf an Fachkräften in den einzelnen Regionen summiert über alle Qualifikationen und Berufsordnungen. Der zukünftige Ersatzbedarf der nächsten 19 Jahre liegt zwischen 34,7 % in der Region Emsland und 47,3 % in der Region Altmark. Der Bedarf des Bundesgebietes liegt bei 39,9 %, d.h. der Anteil der bis 2027 ausscheidenden Arbeitskräfte beträgt bundesweit rund 40 %. In der Karte ist deutlich ein Ost-West-Gefälle im Ersatzbedarf der Fachkräfte zu erkennen“ (Dunklau, O., Kiel 2010).

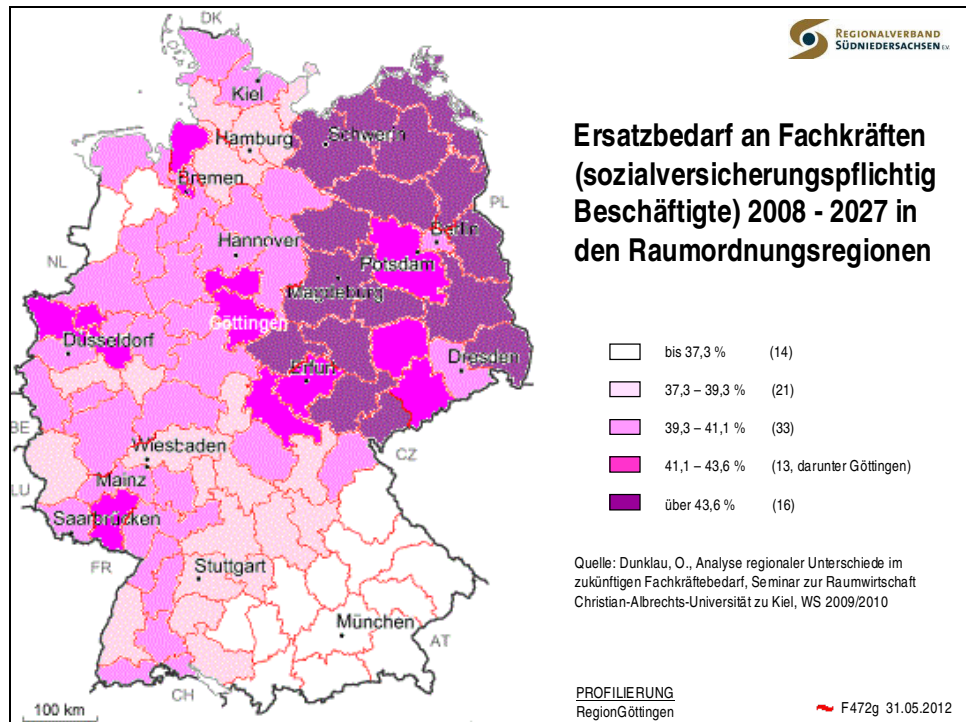


Abbildung Nr. 35

Bereits in den „Erläuterungen zur Regionalen Entwicklungsstrategie Modellregion Göttingen“ (Cassing, G., 2006) wurde auf den drohenden Arbeitskräftemangel hingewiesen. Eine Erwerbspersonenprognose 2004–2020 machte deutlich, dass bei gleich bleibenden altersspezifischen Erwerbsquoten der Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung von 47,5 % auf 45,6 % sinken und damit die „Generationenbalance“ weiter gestört würde (vgl. Abb. 36, Szenario A). Nur durch Aktivierung der regionalen Erwerbspotenziale wie kürzere Ausbildungszeiten, höhere Frauenerwerbsbeteiligung und späteren Renteneintritt könne ein sozial verträgliches Gleichgewicht von Erwerbs- zu Nichterwerbsbevölkerung gesichert werden (Szenario B). „Dies stellt neue Anforderungen an die Bildungsinfrastruktur in allen Altersgruppen und reicht von der Betreuung von Kleinkindern bis zur Weiterbildung für Ältere“ (ebenda S. 74).

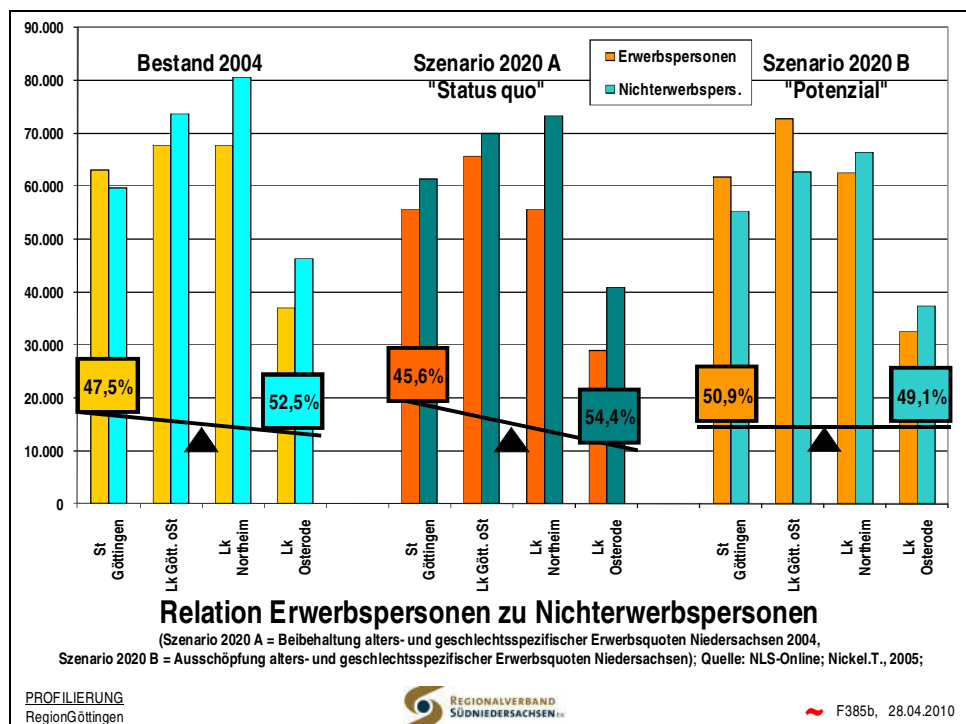


Abbildung Nr. 36

„Eine koordinierte demographische Strategie für Südniedersachsen muss zum einen die aufgezeigten regionseigenen Potenziale aktivieren. Zum anderen müssen angesichts des bundesweiten Wettbewerbs um junge Arbeitskräfte die hochqualifizierenden Hochschuleinrichtungen der Region als Instrument zur Anwerbung junger Arbeitskräfte genutzt werden.“ (ebenda). „Das strategische Grundlagenpapier ‚Demografie und Arbeitskräfteangebot‘ macht deutlich, dass sich allein in Niedersachsen bei Fortschreibung des jetzigen Status quo die Zahl der Erwerbspersonen bis 2030 um rund 670.000 auf etwa 3,2 Millionen reduzieren wird. Das entspricht einer Verringerung des Arbeitskräfteangebots um 17 Prozent. Um durch Zuwanderungen zumindest einen Teil des demografischen Rückgangs des Erwerbspersonenpotenzials auffangen zu können, braucht Deutschland eine gezielte und passgenaue Steuerung der Zuwanderung von ausländischen Fachkräften.“ (Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, Hannover 2010, www.mw.niedersachsen.de). Die Abbildung 37 zeigt die Wanderungsbewegungen der Raumordnungsregionen 2010. Nahezu ein Drittel der Regionen weist negative Wanderungssalden auf, dabei auch mit Göttingen und Tübingen zwei der vierzehn „Exzellenzregionen“.

Raumordnungsregion		Bevölkerung		Wanderungssaldo zus.		zwischen Bundesländern		mit dem Ausland	
Nr.	Exzellenzregion	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
11,15	Bremen	1.080.503	1,3	1.896	0,2	1.396	73,6	500	26,4
24	Göttingen	547.883	0,7	-1.077	0,2	-3.712	58,5	2.635	41,5
30	Berlin	3.460.725	4,2	16.818	0,5	17.990	93,9	-1.172	6,1
43	Bochum	1.490.588	1,8	2.486	0,2	-2.266	32,3	4.752	67,7
44	Köln	2.189.788	2,7	4.521	0,2	1.347	29,8	3.174	70,2
45	Aachen	1.279.324	1,6	412	0,0	-1.003	41,5	1.415	58,5
58	Dresden	1.028.435	1,3	898	0,1	57	6,3	841	93,7
64	Mainz	846.830	1,0	1.411	0,2	184	13,0	1.001	70,9
68	Heidelberg	1.145.117	1,4	2.997	0,3	-274	7,7	3.271	92,3
70	Karlsruhe	1.008.266	1,2	7.491	0,7	448	6,0	7.043	94,0
75	Tübingen	690.628	0,8	-145	0,0	-145	19,2	612	80,8
77	Freiburg	1.051.312	1,3	2.969	0,3	643	21,7	2.326	78,3
78	Konstanz	667.773	0,8	712	0,1	1.523	65,3	-811	34,7
93	München	2.686.780	3,3	27.534	1,0	7.966	28,9	19.568	71,1
Insgesamt		11.847.180		68.923	0,6	24.154	35,0	45.155	65,5
Deutschland		81.751.602		127.868	0,2	191	0,1	127.677	99,9

Tabelle Nr. 14: Wanderungssalden „exzellenter“ Raumordnungsregionen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 1.2 (Wanderungen), Stand 2010

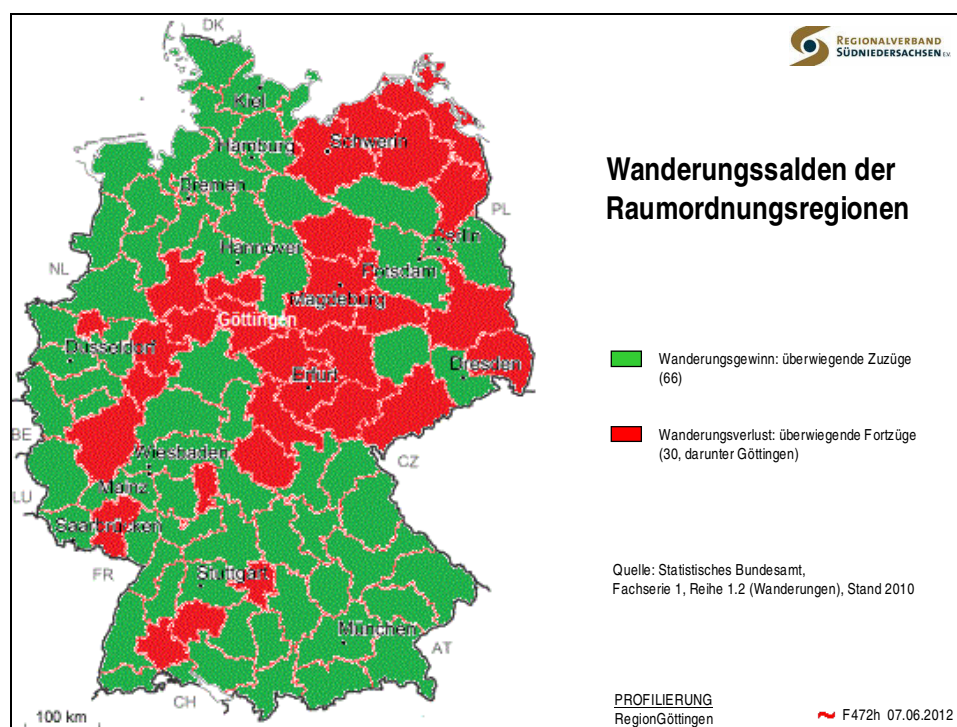


Abbildung Nr. 37

2.3 Kompetente Belegschaft: *Fachkräfte als Entwicklungsfaktor*

„Wichtige Kennzahlen des Arbeitsmarktes sind die Erwerbsquote sowie die Arbeitslosenquote. Sie wird oft regional oder nach Wirtschaftssektoren getrennt dargestellt.“ (de.wikipedia.org/Arbeitsmarkt). Das regionale Profil des Arbeitsmarktes zeigt sich in kompetenten Belegschaften. Die ins Erwerbsleben eintretenden Jahrgänge nehmen stärker ab als die aus dem Berufsleben ausscheidende Population. Erforderlich ist eine regionale Personalentwicklung, die interne sowie externe Erwerbspotenziale an lokale Standorte und Betriebe bindet. Geeignet dazu sind duale Aus- und Weiterbildungsangebote, attraktive Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten sowie soziale Infrastruktur- und Wohnungsverorgung.

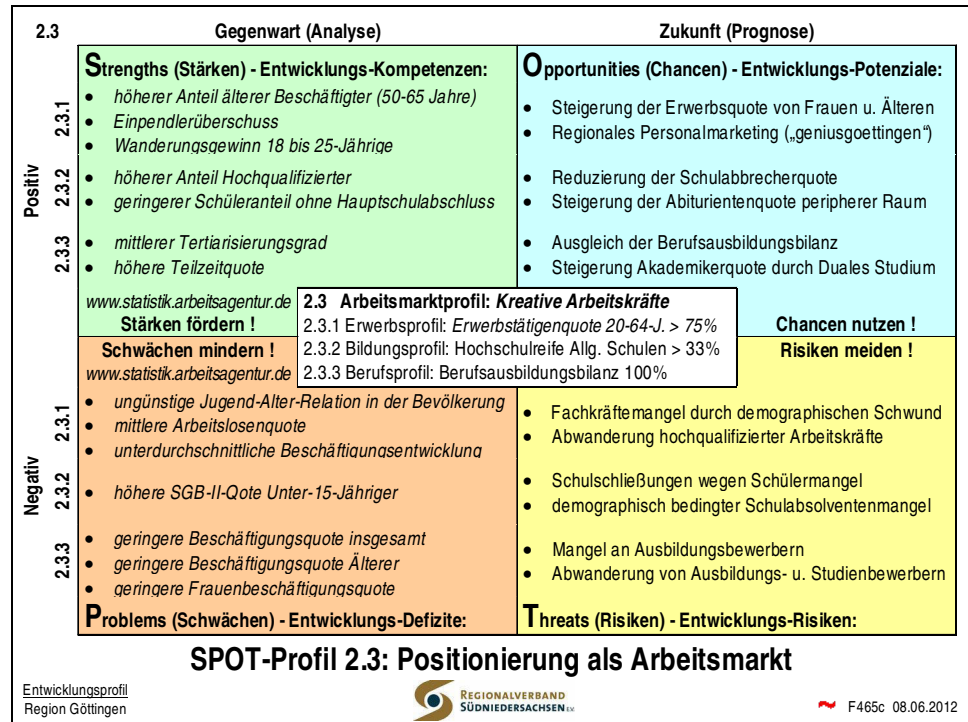


Abbildung Nr. 38

Indikatoren		D	RD Nieders.-Bremen			AA GÖ	Kreis		
			Insg	Min	Max		GÖ	NOM	OHA
Wirtschaftliche Situation (Arbeitsmarkt)	Beschäftigungsquote insgesamt	52,1	51,0	46,2	55,6	49,0	46,8	52,8	50,4
	Beschäftigungsquote der Älteren (50 bis unter 65 Jahre)	47,2	45,9	37,9	49,7	46,2	45,5	48,3	44,3
	Anteil älterer Beschäftigter (50 bis unter 65 Jahre)	27,4	27,3	23,6	30,2	29,1	27,8	30,8	30,9
	Beschäftigungsquote der Frauen	48,5	46,3	37,3	49,4	46,4	45,3	49,2	45,3
	Entwicklung der Beschäftigung (2000 - 2010)	2,0	3,7	-9,1	19,8	-1,8	1,7	-4,2	-10,0
	Arbeitslosenquote (bzg. auf alle ziv. Erwerbspersonen)	7,1	7,2	3,7	10,8	7,5	6,9	7,3	9,7
	Unterbeschäftigungsquote	9,7	9,8	5,2	14,4	10,1	9,3	9,9	11,9
	Unterbeschäftigungsquote der Jüngeren (15 - 25 J.)	7,9	8,6	4,0	13,3	9,3	7,8	10,5	13,2
	Tertiarisierungsgrad	69,0	68,6	49,8	80,1	69,2	76,7	57,4	57,1
	Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner	29.278					25.636	20.613	28.697
	Teilzeitquote	20,0	21,4	15,6	24,9	24,9	27,0	22,7	19,8
	Einpendlerquote	0,4	8,0	15,6	37,2	19,4	30,4	26,7	29,8
	Auspenderquote		9,4	15,7	49,8	16,7	21,8	36,3	29,9
Soziallage	SGB II-Quote insgesamt	9,8	10,3	5,4	15,2	10,1	9,5	9,8	12,2
	SGB II-Quote der unter 15-Jährigen	15,2	15,7	7,4	25,2	16,3	16,1	15,3	18,7
	Betreuungsquote der Kinder unter 6 Jahren	59,3					61,4	56,5	57,8
Bildungs-lage	Anteil der höher Qualifizierten an den Beschäftigten	10,8	9,3	5,0	14,3	11,5	16,1	5,9	5,3
	Ant. Schulentlassene ohne Hauptschulabschl. an allen Schulentl.	4,3	3,7	2,8	5,1	3,3			
	Relativer Wanderungssaldo (18 bis unter 25 Jahre)	1,0	0,1	-3,7	4,8	1,6	4,9	-4,5	-4,2
	Ausbildungsquote	6,0	6,8	5,6	9,7	6,0	5,8	6,3	6,3

Tabelle Nr. 15: Strukturindikatoren des regionalen Arbeitsmarktes Göttingen

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Zahlen, Daten, Fakten: Strukturdaten und -indikatoren; Agentur für Arbeit Göttingen, Mai 2012,

strukturstark (Relation Bundeswert), strukturgleich (Relation Bundeswert), strukturschwach (Relation Bundeswert)

2.3.1 Erwerbsprofil: *Qualifizierte Fachkräfte*

Angesichts knapper werdenden Personals muss der regionale Arbeitsmarkt verstärkt die Attraktivität der zu besetzenden Personalstellen herausstellen. So wird ein neues Handlungsfeld des Regionalmanagements entstehen, das man als „regionales Personalmarketing“ bezeichnen kann. *„Das primäre Ziel des Personalmarketings besteht in der Schaffung von Voraussetzungen zur langfristigen Sicherung der Versorgung einer Unternehmung mit qualifizierten und motivierten Mitarbeitern. Personalmarketing richtet sich an vorhandene und potentielle Mitarbeiter bzw. Bewerber“* (de.wikipedia.org). Nur welchem Arbeitsmarkt es gelingt durch attraktive Angebote, die benötigten Fachkräfte anzuwerben bzw. auszubilden und dauerhaft an sich zu binden, wird in Zukunft wettbewerbsfähig sein. Dazu gehört auch das *„Employer Branding, das aktive Gestalten der Attraktivität eines Arbeitsplatzes, eines Betriebsbereiches oder der gesamten Organisation als Arbeitgebermarke“* (www.jobmotor-suedniedersachsen.de). Der niedersächsische Industrie- und Handelskammertag meint, *„zu einem Gesamtkonzept zur Fachkräftesicherung müsse neben einem klaren Regelwerk zur Zuwanderung auch die Einbindung einheimischer Potenziale gehören. Erreichen könne man das durch die Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit und ein späteres Ausscheiden aus dem Arbeitsleben“* (www.nihk.eu).

Strategische Ansätze zum regionalen Personalmarketing und -management in Südniedersachsen gibt es bereits z.B. mit folgenden Initiativen:

- *Fachkräftekonferenz Südniedersachsen: „Die Bewältigung des Fachkräftemangels ist eine der zentralen Fragen für die künftige Wettbewerbsfähigkeit von Wirtschaftsstandorten. Daher lädt die Geschäftsstelle Göttingen der IHK Hannover ein zur Fachkräftekonferenz Südniedersachsen. Die Fachkonferenzen sollen künftig zweimal im Jahr stattfinden. Ziel ist es, ein Netzwerk mit allen regionalen Akteuren zu bilden, die am Thema Fachkräftemangel arbeiten. Die Fachkräftekonferenz soll Bedarfe ermitteln, bestehende Aktivitäten bündeln und Transparenz schaffen sowie durch den gemeinsamen Erfahrungsaustausch neue Lösungen und Instrumente entwickeln“* (www.regjo.de).
- *Dienstleister Personalgewinnung: „Mit dem Jobmotor Südniedersachsen hat die Mittelpunkt Personal GmbH eine Plattform für die Unternehmer und Bewerber unseres Wirtschaftsraumes geschaffen, die eine zielgerichtete Zusammenführung der beiden Interessengruppen ermöglichen soll. Hauptanliegen des Portals ist es, mit der aktiven Unterstützung durch einen regional erfolgreichen Personaldienstleister die Nutzung des Portals als Unternehmen und als Bewerber möglichst effizient und prozessorientiert zu gestalten“* (www.jobmotor-suedniedersachsen.de). *„Unser Ziel ist es, über dieses Konzept vorhandene Fachkräfte an den Wirtschaftsstandort Südniedersachsen zu binden und die Unternehmen bei der Ansiedlung neuer Fachkräfte zu unterstützen.“* (www.mittelpunkt-personal.de).
- *Job-Speed-Dating: „Um die Personalgewinnung am Standort Göttingen optimal zu unterstützen, organisiert die Agentur für Arbeit in Zusammenarbeit mit dem Unternehmen mehrere Informationsveranstaltungen mit Kontaktgarantie: Zunächst einmal erfahren Interessierte viele Details über Konzept, Tätigkeit, Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten. Im Anschluss erhalten alle Bewerberinnen und Bewerber die Möglichkeit, in Kurzgesprächen einen ersten Eindruck beim Personalentscheider zu hinterlassen. Diese Form der Personalrekrutierung bietet allen Interessierten die Möglichkeit, im persönlichen Kontakt zu überzeugen. Es ist im Grunde ein Job-Speed-Dating mit der Besonderheit, dass auf Arbeitgeberseite nur ein Unternehmen vertreten ist.“* (www.buergerstimmen.de).
- *Personalmesse Universität Göttingen: „Die PraxisBörse bietet interessierten Besuchern - vom Studienanfänger bis zum Hochschulabsolventen - einen Treffpunkt, um mit Vertretern verschiedener nationaler sowie internationaler Unternehmen ins Gespräch zu kommen. Studierende und Absolventen können sich über ausstellende Firmen und Institutionen informieren, ebenso über Tätigkeitsfelder, Anforderungsprofile, Entwicklungs- und Einstiegsmöglichkeiten, Praktika, Stellen- und Traineeangebote und praxisorientierte Abschlussarbeiten. Zugleich besteht die Möglichkeit, aktuelle Informationen über die Arbeitsmarktsituation einzuholen. und die Praxisvertreterinnen und Praxisvertreter als Berater für eine Studien- und Berufsplanung heranzuziehen.“* (www.uni-goettingen.de).

- Standortmarketing: „geniusgöttingen ist eine regionale Initiative, zu der sich die Landkreise Eichsfeld, Northeim, Osterode am Harz, die Stadt und der Landkreis Göttingen sowie 53 Partner aus Wissenschaft und Wirtschaft zusammengeschlossen haben. geniusgöttingen möchte das Innovations- und Wissenspotenzial der Region bündeln, die nationale Aufmerksamkeit für die Region stärken und damit Fach- und Führungskräfte in die Region locken. geniusgöttingen bietet Willkommenspakete für Bewerber und Interessenten, Guides für den Start der neuen Mitarbeiter in der Region, eine bundesweite Anzeigenkampagne für die Partner-Unternehmen, europaweite Werbung für die Region auf LKWs, Einbindung der Bevölkerung vor Ort über diverse Aktionen sowie eine umfangreiche Internetpräsentation.“ (www.geniusgoettingen.de).

„2010 sind vom Europäischen Rat neue Leitlinien für beschäftigungspolitische Maßnahmen der Mitgliedstaaten zur Umsetzung der Strategie „Europa 2020“ beschlossen worden. Sie bilden die gemeinsamen Prioritäten für die nationale Politik der Mitgliedstaaten im Rahmen der koordinierten Beschäftigungsstrategie ab. Beschäftigungspolitisches Kernziel ist es, die Beschäftigungsquote der 20- bis 64-jährigen Frauen und Männer bis zum Jahr 2020 auf 75 % zu erhöhen. Dafür sollen unter anderem junge Menschen, ältere Arbeitnehmer und gering qualifizierte Arbeitskräfte intensiver am Erwerbsleben beteiligt und Migranten besser integriert werden.“ (www.bundestag.de). In Deutschland wird das europäische Beschäftigungsziel 2010 mit einer Erwerbstätigenquote von 74,5 % nahezu erreicht (vgl. Tab. 16). Niedersachsen liegt mit 74,6 % genau im Bundesdurchschnitt. Neben der bundesdurchschnittlichen Arbeitslosenquote liegt das vor allem auch an der günstigen Altersstruktur des Bundeslandes, das im Mittel noch ein ausgewogenes Verhältnis von jungen (unter 20 Jahre) und alten (über 65 Jahre) Menschen von 1,0 aufweisen kann (vgl. Tab. 16). Demgegenüber haben sich in Südniedersachsen die Anteile zwischen Jung (17,9 %) und Alt (27,6 %) bereits bis auf die Quote von 0,6 verschlechtert, d.h. nur 60 % der aus dem Berufsleben ausscheidenden Über-65-Jährigen können durch die nachwachsenden Unter-20-Jährigen ersetzt werden. Dieses noch weiter zunehmende demographische Ungleichgewicht stellt besondere Anforderungen an das künftige Personalmarketing in der Arbeitsmarktregion Göttingen. Die erforderlichen Strategien sollten sich auf folgende Ziele konzentrieren, die gemeinsam von allen Beteiligten der Region umgesetzt werden müssen:

- Steigerung der Frauenerwerbsquote,
- Erhöhung des Anteils Älterer Beschäftigte,
- Anwerbung von externem Personal.

Bundesländer	Bevölkerung (1.000)				Erwerbstätige (1.000)				Quoten			
	Insg.	< 20 J	20-64 J	> 65 J	Insg.	< 20 J	20-64 J	> 65 J	< 20 J	> 65 J	<20/>65	Erw. *
Baden-Württemberg	10.754	2.128	6.534	2.091	5.357	202	5.045	110	19,8	19,4	1,0	77,2
Bayern	12.539	2.430	7.664	2.448	6.358	249	5.972	138	19,4	19,5	1,0	77,9
Berlin	3.461	560	2.239	661	1.569	23	1.520	26	16,2	19,1	0,8	67,9
Brandenburg	2.503	375	1.565	563	1.239	24	1.200	14	15,0	22,5	0,7	76,7
Bremen	661	114	405	141	294	6	283	5	17,2	21,3	0,8	69,9
Hamburg	1.786	307	1.143	336	884	17	852	15	17,2	18,8	0,9	74,5
Hessen	6.067	1.146	3.709	1.212	2.902	81	2.770	51	18,9	20,0	0,9	74,7
Mecklenburg-Vorp.	1.642	241	1.039	363	780	20	755	6	14,7	22,1	0,7	72,7
Niedersachsen	7.918	1.567	4.706	1.645	3.676	108	3.509	60	19,8	20,8	1,0	74,6
Nordrhein-Westfalen	17.845	3.474	10.754	3.617	8.045	207	7.713	125	19,5	20,3	1,0	71,7
Rheinland-Pfalz	4.004	764	2.416	823	1.920	68	1.816	36	19,1	20,6	0,9	75,2
Saarland	1.018	176	618	224	455	12	437	7	17,3	22,0	0,8	70,7
Sachsen	4.149	603	2.522	1.024	1.940	50	1.866	25	14,5	24,7	0,6	74,0
Sachsen-Anhalt	2.335	328	1.442	566	1.091	28	1.055	9	14,0	24,2	0,6	73,2
Schleswig-Holstein	2.834	550	1.671	613	1.329	46	1.254	29	19,4	21,6	0,9	75,0
Thüringen	2.235	320	1.399	516	1.099	24	1.063	13	14,3	23,1	0,6	76,0
Deutschland	81.752	15.082	49.826	16.844	38.938	1.162	37.108	668	18,4	20,6	0,9	74,5
Südniedersachsen	475	85	259	131					17,9	27,6	0,6	

Tabelle Nr. 16: Generations- und Erwerbstätigenquoten der Bundesländer 2010

Quelle: Statist. Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 4.1.1 Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland 2010, Wiesbaden 2011

* Erwerbstätigenquote (Beschäftigtenquote): Anteil der 20 -64-jährigen Erwerbstätigen (Beschäftigten) an der 20 -64-jährigen Bevölkerung

■ günstiger als Bundesmittelwert ■ ca. Bundesmittelwert ■ ungünstiger als Bundesmittelwert

„Frauen sind häufig in weniger konjunktursensiblen Bereichen wie beispielsweise dem Gesundheits- und Sozialwesen tätig. Dem stehen jedoch häufig andere, teilweise schwierigere familiäre Rahmenbedingungen gegenüber. So dominieren bei den alleinerziehenden Arbeitslosen Frauen, ebenso bei den Berufsrückkehrern und -rückkehrerinnen sowie den Nichtleistungsempfängern und -empfängerinnen. Unter den Beschäftigten finden sich überproportional viele weibliche Beschäftigte in Teilzeitmodellen und in geringfügiger Beschäftigung. Das im Wirtschaftsprogramm ‚Europa 2020‘ definierte Ziel der Erhöhung der Erwerbstätigenquote der Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 65 Jahren auf mindestens 75 % für die erwerbstätigen Frauen (ist) weder in Deutschland (knapp 70 %) noch in einem der Bundesländer bisher erreicht“ (Bundesagentur für Arbeit, 2011). Niedersachsen entspricht bei der Erwerbstätigkeit der 20-64-jährigen Frauen mit 69,2 % nahezu dem Bundesdurchschnitt.

„Die EU setzte sich zum Ziel, die Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-jährigen Bevölkerung bis zum Jahr 2010 auf mehr als 50 % zu erhöhen. In Deutschland wurde dieses Beschäftigungsziel bereits im Jahr 2007 erreicht.“ (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2012, www.statistikportal.de). Heute liegt die Erwerbstätigenquote der Älteren bundesweit bei 56,2 %, in Niedersachsen mit 55,3 % etwas darunter. „Die ‚Initiative 50 plus‘ zielte insbesondere auf eine Erhöhung der Erwerbstätigenquote Älterer, den Abbau der Frühverrentung, die bessere Arbeitsmarktintegration Älterer und eine Erhöhung ihrer Weiterbildungsquote“ (www.bmas.de).

Auch die Erwerbstätigkeit von Ausländern ist noch nicht zielgerecht. Bundesweit sind nur 62,3 % der Migranten erwerbstätig, in Niedersachsen mit 57,9 % sogar noch weniger. „Die Arbeitsmigration kann in Abhängigkeit von der beruflichen Qualifikation in drei Bereiche gegliedert werden:

- *Zuwanderung zu un- und geringqualifizierten Beschäftigungen: Diese Zuwanderung wird nur befristet zugelassen. Ein Daueraufenthalt ist bei diesem Aufenthaltszweck ausgeschlossen.*
- *Zuwanderung von Fachkräften: Diesen Personen wird zunächst eine befristete Aufenthaltserlaubnis erteilt. Liegen zum Ablauf der Befristung die Voraussetzungen noch vor, besteht das Arbeitsverhältnis weiter, wird die Aufenthaltserlaubnis verlängert. Nach insgesamt fünf Jahren kann dann die unbefristete Niederlassungserlaubnis erteilt werden.*
- *Zuwanderung von Hochqualifizierten: Die Regelung betrifft hochqualifizierte Arbeitskräfte, an deren Aufenthalt im Bundesgebiet ein besonderes wirtschaftliches und gesellschaftliches Interesse besteht. Ihnen wird ein Daueraufenthaltstitel erteilt“ (www.bmi.bund.de).*

Bundesländer	Frauen (1.000)				Ältere (1.000 55-64-Jährige)				Migranten (1.000)			
	F ges	F 20-64	F ET	ETQ%	B20-64	55-64	Ä ET	ETQ%	B20-64	M20-64	MET*	ETQ*
Baden-Württemberg	5.458	3.238	2.341	72,3	6.534	1.268	791	62,4	6.534	944	669	70,9
Bayern	6.380	3.804	2.735	71,9	7.664	1.504	869	57,8	7.664	917	631	68,8
Berlin	1.765	1.112	738	66,4	2.239	403	209	51,9	2.239	364	180	49,5
Brandenburg	1.263	757	559	73,9	1.565	339	191	56,4	1.565	53		
Bremen	339	201	134	66,5	405	81	41	50,6	405	59	32	54,2
Hamburg	913	568	402	70,7	1.143	190	111	58,3	1.143	188	112	59,6
Hessen	3.090	1.848	1.283	69,4	3.709	753	428	56,8	3.709	498	318	63,9
Mecklenburg-Vorp.	829	500	356	71,1	1.039	229	123	53,7	1.039	30		
Niedersachsen	4.025	2.328	1.611	69,2	4.706	975	539	55,3	4.706	387	224	57,9
Nordrhein-Westfalen	9.133	5.364	3.519	65,6	10.754	2.165	1.145	52,9	10.754	1.353	793	58,6
Rheinland-Pfalz	2.037	1.197	834	69,7	2.416	509	291	57,1	2.416	228	150	65,8
Saarland	522	306	198	64,6	618	138	72	52,4	618	64	33	51,6
Sachsen	2.118	1.222	869	71,1	2.522	562	314	55,8	2.522	91		
Sachsen-Anhalt	1.191	699	497	71,1	1.442	332	177	53,3	1.442	33		
Schleswig-Holstein	1.445	832	589	70,8	1.671	348	205	59,0	1.671	109	70	64,2
Thüringen	1.131	673	491	73,0	1.399	318	175	55,1	1.399	40		
Deutschland	41.639	24.650	17.156	69,6	49.826	10.113	5.684	56,2	49.826	5.357	3.337	62,3
Süd-niedersachsen	243	142	98	69,2	287	60	33	55,3	287	23	13	57,9

Tabelle Nr. 17: Erwerbstätigkeitsquoten (ETQ) von Frauen, Älteren und Migranten

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder - Regionaldatenbank (Stand 31.12.2010, www.regionalstatistik.de)

ETQ Frauen (F - Stand 2010): Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktberichterstattung: Frauen und Männer am Arbeitsmarkt, Nürnberg 2011; ETQ Ältere (Ä - Stand 2009): Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Arbeitsmärkte im Wandel, Wiesbaden 2012;

ETQ Migranten (M - Stand 2008) Bundesagentur für Arbeit; Analyse des Arbeitsmarktes für Ausländer, Nürnberg 2012, * alle Jahrgänge

2.3.2 Bildungsprofil: *Hochwertige Abschlüsse*

„Als Voraussetzung für Spitzenleistungen im Wissenschaftssektor stellt die Region Göttingen für die Qualifikation in allen Lebensphasen eine hochwertige Bildungsinfrastruktur bereit“ (Regionalverband Südniedersachsen, 2006). Mit dieser Positionierung wurde 2006 die „Bildungsregion Göttingen“ als Projekt des Regionalverbandes initiiert und zu einer erfolgreichen Kooperationsplattform ausgebaut. Angesichts des drohenden Fachkräftedefizits wird die regionalpolitische Schlüsselfunktion des Bildungs- und Ausbildungssystems immer deutlicher. *„Bildung eröffnet zunächst für jeden Einzelnen Lebensperspektiven - zur umfassenden gesellschaftlichen und kulturellen Teilhabe in einer parlamentarischen Demokratie. Und für die eigene Berufslaufbahn. Auch die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen hängt davon ab, ob sie ausreichend qualifizierte, motivierte und zuverlässige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigen. Dritte Ebene: Die Qualität des Bildungssektors bestimmt entscheidend die Konkurrenzfähigkeit von Standorten. Der Prozess ‚Bildungsregion Göttingen‘ nimmt die Bewohnerinnen und Bewohner der gesamten Region Göttingen in den Blick: Kein Kind, kein Jugendlicher soll ‚verloren gehen‘ - alle Erwachsenen sollen einbezogen werden in die Möglichkeiten des Lebens begleitenden Lernens. Dazu muss die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen verbessert und ein konstruktiver Diskurs über die besten Wege zu gutem Lernen geführt werden. Und nicht zuletzt: An die definierten Zielgruppen in anderen Teilen Deutschlands und Europas soll die Aufforderung vermittelt werden: ‚In die Region Göttingen - der Bildung wegen‘“* (www.bildungsregion-goettingen.de).

In Anlehnung an die EU-2020-Ziele kann das Profil der Bildungsabschlüsse in den Bundesländern anhand folgender Indikatoren beschrieben werden (Tab. 18) - dabei ist zu beachten, dass sich die Anteilswerte auf die Gesamtheit der Schulabschlüsse eines Jahres, nicht auf die Altersjahrgänge beziehen. In diesem Rahmen kann dann auch die Position der Region und seiner Teilräume im „Bildungswettbewerb“ bestimmt werden.

- Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss unter 10 %: Da dieser Wert noch sehr hoch ist, sollte als weitergehendes Ziel eine Verringerung auf unter 5 % angestrebt werden. Die Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt haben den EU-Zielwert deutlich überschreitende Schulabschlussdefizite. Lediglich Bremen hat eine befriedigende Abschlussquote von unter 5 %. Niedersachsen liegt mit 6,0 % im Bundestrend. In der Region Südniedersachsen verlassen mit 5,6 % etwas weniger Jugendliche die Schule ohne Abschluss. 2008 lag die Quote hier noch bei 7,1 % - mit höchsten Anteilen im Landkreis Osterode (vgl. Tab.19).
- Anteil der Hauptschüler: Die Bedeutung der Hauptschule ist gesunken. Während deutschlandweit ca. 20 % der Schulabgänge auf die Hauptschule entfallen, beträgt der Anteil in Südniedersachsen nur noch ca. 15 %. Die Quote „streut“ zwischen unter zehn Prozent in der Stadt Göttingen und einem Viertel im Landkreis Osterode.
- Anteil der Realschulabschlüsse größer als 40 %: Bundesweit erreichen 40,7 % der Schüler einen Realschulabschluss. In Niedersachsen liegt die Abschlussquote in dieser Schulstufe mit 47,3 % über diesem Mittelwert. Südniedersachsen weist 2010 eine dem Bundesdurchschnitt nahe kommende Realschulabschlussquote von 41,7 % auf. Die Werte bewegen sich innerregional zwischen 40 % in der Stadt Göttingen und 50 % im Landkreis Northeim.
- Anteil der Fachhochschul- und allgemeinen Hochschulreife größer als 40 %: Wenn das EU-Ziel einer 40%-igen Hochschulabsolventenquote erreicht werden soll, müssen mindestens ebenso viele Schüler zur Hochschulreife gelangen. Zählt man Fachhochschulreife und Allgemeine Hochschulreife zusammen, so erwerben 2010 in Deutschland 32,8 % aller Schulabsolventen die Hochschulzugangsberechtigung; der Zielwert wird also noch nicht erreicht. In Niedersachsen fällt der Anteil der Schulabgänger mit Hochschulreife mit 31,1 % noch geringer aus. Die „Bildungsregion Göttingen“ (Landkreise Göttingen, Northeim und Osterode a.H.) kommt mit einer „Abiturquote“ von 38,2 % schon heute dicht an das EU-Bildungsziel heran.

Entwicklungsprofil Region Göttingen

Bundesland	Abschluss ges.		ohne HS-Abschl.		Hauptsch.-Abs.		Realsch.-Abs.		Fachhochs.Reife		Allg.Hochschulr.	
	Anzahl	R-Ant.	Anzahl	S-Ant.	Anzahl	S-Ant.	Anzahl	S-Ant.	Anzahl	S-Ant.	Anzahl	S-Ant.
Baden-Württemberg	122.716	14,3	6.245	5,1	31.999	26,1	50.150	40,9	313	0,3	34.009	27,7
Bayern	137.416	16,0	7.579	5,5	34.608	25,2	59.505	43,3	36	0,0	35.688	26,0
Berlin	29.879	3,5	2.730	9,1	5.969	20,0	8.884	29,7	0	0,0	12.296	41,2
Brandenburg	19.935	2,3	1.629	8,2	2.832	14,2	6.110	30,6	42	0,2	9.322	46,8
Bremen	7.477	0,9	370	4,9	1.674	22,4	2.748	36,8	11	0,1	2.674	35,8
Hamburg	20.270	2,4	1.224	6,0	2.516	12,4	3.864	19,1	547	2,7	12.119	59,8
Hessen	66.276	7,7	3.863	5,8	13.210	19,9	27.973	42,2	1.257	1,9	19.973	30,1
Mecklenburg-Vorp.	10.486	1,2	1.434	13,7	1.188	11,3	3.870	36,9	328	3,1	3.666	35,0
Niedersachsen	87.323	10,2	5.218	6,0	14.462	16,6	41.347	47,3	1.346	1,5	24.950	28,6
Nordrhein-Westfalen	216.136	25,2	11.982	5,5	38.685	17,9	87.742	40,6	7.625	3,5	70.102	32,4
Rheinland-Pfalz	44.369	5,2	2.565	5,8	9.163	20,7	18.246	41,1	713	1,6	13.682	30,8
Saarland	9.841	1,1	566	5,8	2.703	27,5	3.392	34,5	102	1,0	3.078	31,3
Sachsen	23.938	2,8	2.341	9,8	2.341	9,8	12.034	50,3	0	0,0	7.222	30,2
Sachsen-Anhalt	15.021	1,8	1.844	12,3	2.177	14,5	6.315	42,0	453	3,0	4.232	28,2
Schleswig-Holstein	31.308	3,7	2.202	7,0	8.151	26,0	11.030	35,2	538	1,7	9.387	30,0
Thüringen	14.836	1,7	1.266	8,5	2.141	14,4	5.979	40,3	0	0,0	5.450	36,7
Deutschland	857.219	100,0	53.058	6,2	173.819	20,3	349.187	40,7	13.305	1,6	267.850	31,2
Süd-niedersachsen	5.017	5,7	280	5,6	738	14,7	2.081	41,5	61	1,2	1.857	37,0

Tabelle Nr. 18: Abschlüsse Allgemeinbildender Schulen 2010/2011 nach Bundesländern

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (www.regionalstatistik.de - 192-71-4-B)

Regional-Anteil Südniedersachsen bezogen auf Niedersachsen, Sektoral-Anteil bezogen auf alle allg. Schulabschlüsse eines Jahres

Gemeinde (VE) Landkreis	Abschluss ges.		ohne HS-Abschl.		Hauptsch.-Abs.		Realsch.-Abs.		Fachhochs.Reife		Hochschulreife	
	Anzahl	R-Ant.*	Anzahl	S-Ant.**	Anzahl	S-Ant.**	Anzahl	S-Ant.**	Anzahl	S-Ant.**	Anzahl	S-Ant.**
Adelebsen	27	0,5	1	3,7	10	37,0	16	59,3				
Bovenden	66	1,3			7	10,6	59	89,4				
Dransfeld	69	1,3	1	1,4	26	37,7	42	60,9				
Duderstadt	338	6,4	32	9,5	47	13,9	170	50,3	2	0,6	87	25,7
Friedland	96	1,8	2	2,1	14	14,6	80	83,3				
Gieboldehausen	102	1,9	2	2,0	21	20,6	79	77,5				
Gleichen	6	0,1	1	16,7	4	66,7	1	16,7				
Göttingen	1.685	31,9	97	5,8	148	8,8	490	29,1	146	8,7	804	47,7
Hann. Münden	355	6,7	22	6,2	63	17,7	181	51,0	2	0,6	87	24,5
Radolfshausen												
Rosdorf	40	0,8	6	15,0	21	52,5	13	32,5				
Staufenberg												
Landkr. Göttingen	2.784	52,7	164	5,9	361	13,0	1.131	40,6	150	5,4	978	35,1
Bad Gandersheim	169	3,2	17	10,1	7	4,1	77	45,6	4	2,4	64	37,9
Bodenfelde	68	1,3	4	5,9	30	44,1	34	50,0				
Dassel	166	3,1	2	1,2	6	3,6	58	34,9			100	60,2
Einbeck	320	6,1	35	10,9	57	17,8	165	51,6	2	0,6	61	19,1
Hardeggen												
Kalefeld	50	0,9	5	10,0	9	18,0	36	72,0				
Katlenburg-Lindau	46	0,9			3	6,5	43	93,5				
Kreiensen	53	1,0	9	17,0	21	39,6	23	43,4				
Moringen	170	3,2	8	4,7	13	7,6	99	58,2	3	1,8	47	27,6
Nörten-Hardenberg	31	0,6			7	22,6	24	77,4				
Northeim	370	7,0	33	8,9	48	13,0	183	49,5	2	0,5	104	28,1
Uslar	148	2,8	7	4,7	29	19,6	57	38,5			55	37,2
Landkr. Northeim	1.591	30,1	120	7,5	230	14,5	799	50,2	11	0,7	431	27,1
Bad Grund (Harz)	57	1,1			16	28,1	41	71,9				
Bad Lauterberg i.H.	161	3,0	33	20,5	56	34,8	72	44,7				
Bad Sachsa	101	1,9	8	7,9	18	17,8	26	25,7			49	48,5
Hattorf a.H.	64	1,2			25	39,1	39	60,9				
Herzberg a.H.	193	3,7	4	2,1	37	19,2	85	44,0	1	0,5	66	34,2
Osterode a.H.	329	6,2	48	14,6	68	20,7	135	41,0	6	1,8	72	21,9
Walkenried												
Lk Osterode a.H.	905	17,1	93	10,3	220	24,3	398	44,0	7	0,8	187	20,7
Süd-niedersachsen	5.280	5,9	377	7,1	811	15,4	2.328	44,1	168	3,2	1596	30,2
Niedersachsen	90.114		6.780	7,5	17.334	19,2	43.869	48,7	1.210	1,3	20921	23,2

Tabelle Nr. 19: Abschlüsse Allgemeinbildende Schulen 2007/2008 nach Gemeinden (VE)

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (www.regionalstatistik.de - 192-71-4-B)

* Regional-Anteil Südniedersachsen bezogen auf Niedersachsen; ** Sektoral-Anteil bezogen auf alle allg. Schulabschlüsse eines Jahres

Lassen sich in Südniedersachsen die „zentralen Einrichtungen der Daseinsvorsorge“ an ihren heutigen Standorten auf Dauer an die sich erheblich verringernde und deutlich alternde Bevölkerung anpassen und damit die herkömmliche zentralörtlichen Strukturen und die darauf ausgerichteten Siedlungs- und Verkehrsstrukturen stabilisieren? Oder muss die Raumstruktur gänzlich umgebaut werden, weil wegen mangelnder Tragfähigkeit viele zentrale Orte funktionslos werden könnten? Die Schulstandorte haben dabei eine Schlüsselfunktion. Der rapide Rückgang der Schülerzahlen stellt die Schulstandortstruktur besonders in den ländlichen Gemeinden in Frage. Schulstandorte haben eine raumstrukturierende Wirkung, da auf sie der öffentliche Personennahverkehr im ländlichen Raum ausgerichtet ist. Der tägliche Zeit- und Wegeaufwand ist für Kinder und Eltern ein wichtiges Kriterium für die Schulwahl. Erwünscht sind vor allem in der Primarstufe (Jahrgangstufen 1 - 4) aber auch in der Sekundarstufe I (Jahrgangstufen 5 -10) gemeindebezogene Schulen mit kurzen Wegen. Bis auf 6 Gemeinden/Samtgemeinden sind in Südniedersachsen heute alle übrigen 17 Grundzentren (ohne OZ und MZ) Standorte von Sekundarstufe-I-Schulen (Haupt-, Real-, Ober- oder Gesamtschule bzw. Gymnasium). Eine überschlägige Trendschätzung zeigt (vgl. Cassing 2012), dass langfristig in mindestens acht Gemeinden für das derzeitige Oberschulmodell kein ausreichendes Schüleraufkommen mehr bestehen wird. Mehr als die Hälfte der Grundzentren wäre also langfristig kein Sek-I-Schulstandort mehr und verlore damit ein wichtiges „Standbein“ der zentralörtlichen Versorgung. Für Mittelzentren sind Gymnasien und Schulen der Sekundarstufe II konstituierende zentrale Einrichtungen. In der Tragfähigkeit gefährdet sind die Gymnasialstandorte in den Mittelzentren Uslar und Bad Gandersheim.

Angesicht dieser Trends stellen sich für die schulische Versorgung folgende Fragen: Können die wegen mangelnder Tragfähigkeit gefährdeten Sek-I-Standorte in den kleineren ländlichen Gemeinden nachhaltig stabilisiert werden? Die Notwendigkeit zur Erhaltung der gemeindenahen Standorte wird wegen der besonders für die unteren Jahrgänge sonst unzumutbar langen Schulwege häufig betont. Als entscheidendes Schulwahlkriterium gilt der offen zu haltende Weg zum Abitur. Lassen sich beide Ziele miteinander vereinbaren? Kann die Oberschule mit gymnasialem Zweig langfristig die gefährdeten Standorte sichern? Für diesen neuen Schultyp werden bei der vorgeschriebenen Dreizügigkeit heute 75 Schüler pro Jahrgang als Tragfähigkeitsminimum erforderlich. Auch wenn man längerfristig die Klassenfrequenz senkt, bringen die kleineren Standortgemeinden dieses Potenzial nicht mehr auf. In dem Größenrahmen 5.000 - 7.000 Einwohner werden nur noch die für eine zweizügige Oberschule erforderliche Jahrgangsstärken mit der Maßgabe erreicht, dass alle Schüler aus der Gemeinde sie besuchen. Dieses Ziel wäre nur realisierbar, wenn dem Elternwunsch entsprechend neben einem kombinierten Haupt-/Realschulzweig ein gymnasialer Zweig angeboten würde. Damit ergäbe sich das Modell einer „kleinen gymnasialen Oberschule“, die je nach Regelklassengröße 240 bis 300 Schüler hätte. Damit könnten die gemeindenahen Schulzentren weiter genutzt werden und in den Grundzentrum eine prägende Einrichtung erhalten bleiben. Zur nötigen fachlichen Differenzierung sollten die Lehrer in einem Verbund mit dem zugeordneten Gymnasium mit Oberstufe (Mittelzentrum) zusammenarbeiten. Dieses Modell geht allerdings über den derzeitigen Rechtsrahmen hinaus.

Gemeinde	1990*			2000*			2010*			2020*			2030** (Ableit. Lk-Progn.)		
	Absolut	Reg.	Index	Absolut	Reg.	Index	Absolut	Reg.	Index	Absolut	Reg.	Index	Absolut	Reg.	Index
OZ/MZ GÖTTINGEN	120.242	24,5	99,0	124.775	24,8	102,7	121.457	25,4	100,0	119.911	26,9	98,7	123.386	30,3	101,6
MB Göttingen	168.969	34,4	97,2	176.014	34,9	101,2	173.841	36,4	100,0	171.705	38,5	98,8	169.123	41,5	97,3
MB Duderstadt	43.064	8,8	99,3	45.683	9,1	105,3	43.379	9,1	100,0	39.861	8,9	91,9	35.199	8,6	81,1
MB Hann.Münden	42.737	8,7	101,6	44.122	8,8	104,9	42.061	8,8	100,0	39.373	8,8	93,6	34.769	8,5	82,7
LK GÖTTINGEN	254.770	51,9	98,3	265.819	52,8	102,5	259.281	54,2	100,0	250.939	56,2	96,8	239.091	58,7	92,2
MB Northeim	53.717	10,9	102,2	55.532	11,0	105,7	52.548	11,0	100,0	48.526	10,9	92,3	41.376	10,2	78,7
MB Bad Gandersheim	26.503	5,4	108,7	26.699	5,3	109,5	24.387	5,1	100,0	21.571	4,8	88,5	18.393	4,5	75,4
MB Einbeck	40.234	8,2	108,4	40.762	8,1	109,8	37.116	7,8	100,0	32.886	7,4	88,6	28.040	6,9	75,5
MB Uslar	27.875	5,7	105,2	28.852	5,7	108,9	26.502	5,5	100,0	23.126	5,2	87,3	19.718	4,8	74,4
LK NORTHEIM	148.329	30,2	105,5	151.845	30,1	108,0	140.553	29,4	100,0	126.109	28,3	89,7	107.527	26,4	76,5
MB Osterode a.H	44.706	9,1	110,4	44.047	8,7	108,8	40.495	8,5	100,0	36.257	8,1	89,5	31.869	7,8	78,7
MB Bad Lauterberg	43.118	8,8	114,2	42.145	8,4	111,6	37.758	7,9	100,0	33.066	7,4	87,6	29.064	7,1	77,0
LK OSTERODE A.H.	87.824	17,9	112,2	86.192	17,1	110,1	78.253	16,4	100,0	69.323	15,5	88,6	60.933	15,0	77,9
SÜDNIEDERSACHS	490.923	6,7	102,7	503.856	6,4	105,4	478.087	6,0	100,0	446.371	5,7	93,4	407.551	5,5	85,2
Niedersachsen	7.283.795		91,9	7.898.760		99,6	7.928.815		100,0	7.784.815		98,2	7.471.971		94,2

Tabelle 20: Bevölkerung Mittelbereiche 1990 - 2030, Quelle LSKN K1000014, P1000001 * jew.1.1. ~ 31.12. Vorjahr, ** K1010013

2.3.3 Berufsprofil: Betriebliche Ausbildung

„Die Berufsausbildung in Deutschland erfolgt überwiegend im Dualen System. Darunter ist die Ausbildung in einem Betrieb der Wirtschaft, in der Verwaltung oder in Praxen eines freien Berufs einerseits und in der Berufsschule andererseits, also an zwei Lernorten, zu verstehen. Neben der Ausbildung im dualen System kann ein Beruf teilweise oder auch vollständig in einer beruflichen Vollzeitschule, der Berufsfachschule, erlernt werden. Eine gewisse Sonderstellung nehmen die Ausbildungen in den Gesundheitsfachberufen (z.B. Krankenpflege, Physiotherapie, Logopädie) ein, die an staatlich anerkannten Schulen, die meist mit Krankenhäusern verbunden sind, angeboten werden.“ (www.niedersachsen.de).

Im September 2012 sind im Arbeitsagenturbezirk Göttingen 2.859 Ausbildungsstellen gemeldet, von denen 5,5 % unbesetzt sind. Ihnen stehen 3.490 Bewerbungen gegenüber. Das ergibt einen Versorgungsgrad von 82 %, der etwas günstiger ist als die landesweite Quote von 79 %. Die Spannweite reicht von Unterversorgung von 63 % in Lüneburg-Uelzen bis zur Überversorgung im Emsland (121 %).

Arbeitsagentur-Region	Berufsausbildungs-Stellen *			Berufsausbildungs-Bewerber *			Berufsausbildungs-Bilanz		
	gemeldet	unbesetzt	unbes. %	gemeldet	unversorgt	unvers. %	Anzahl	Anteil (%)	Stelle/Bew.
Emden-Leer	3.172	391	12,3	4.664	101	2,2	-1.492	-32,0	0,68
Oldenburg-Wilhelmshaven	4.853	293	6,0	7.202	176	2,4	-2.349	-32,6	0,67
Vechta	2.761	127	4,6	2.939	12	0,4	-178	-6,1	0,94
Nordhorn	4.674	160	3,4	3.849	35	0,9	825	21,4	1,21
Osnabrück	3.895	152	3,9	4.720	248	5,3	-825	-17,5	0,83
Stade	3.327	147	4,4	4.700	139	3,0	-1.373	-29,2	0,71
Lüneburg-Uelzen	3.092	139	4,5	4.912	26	0,5	-1.820	-37,1	0,63
Celle	2.293	133	5,8	2.802	134	4,8	-509	-18,2	0,82
Nienburg-Verden	3.015	195	6,5	4.275	169	4,0	-1.260	-29,5	0,71
Hannover	7.340	192	2,6	8.363	260	3,1	-1.023	-12,2	0,88
Hameln	2.370	35	1,5	3.402	48	1,4	-1.032	-30,3	0,70
Hildesheim	2.346	59	2,5	3.438	26	0,8	-1.092	-31,8	0,68
Helmstedt	3.025	159	5,3	3.544	41	1,2	-519	-14,6	0,85
Braunschweig-Goslar	4.147	209	5,0	4.650	42	0,9	-503	-10,8	0,89
Göttingen	2.859	156	5,5	3.490	98	2,8	-631	-18,1	0,82
Osterholz (Bremen) **	417	34	8,2	1.038	11	1,1	-621	-59,8	0,40
Niedersachsen	53.586	2.581	4,8	67.988	1.566	2,3	-14.402	-21,2	0,79

Tabelle Nr. 21: Berufsausbildungsbilanz in den niedersächsischen Arbeitsagenturregionen 2012

Quelle: Bundesagentur für Arbeit - Statistik; Der Ausbildungsstellenmarkt im September 2012,

* gemeldet seit Beginn des Berichtsjahres 2011/2012, ** Landkreis Osterholz als Teil der Arbeitsagenturregion Bremen

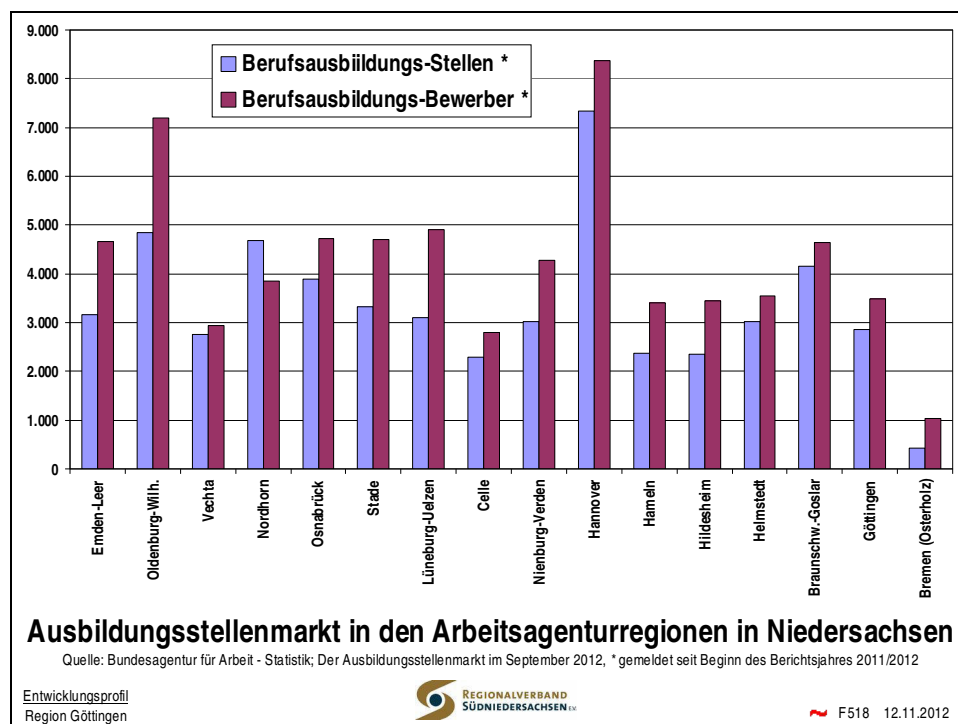


Abbildung Nr. 39

Die Entwicklung der regionalen Berufsbildung steht vor schwierigen Herausforderungen. Wegen verringerter Jahrgänge können künftig nicht mehr alle Ausbildungsplätze besetzt werden. Zudem steigen die betrieblichen Qualifikationsanforderungen. Die berufsbildenden Schulen müssen sich auf sinkende Schülerzahlen einrichten und daraufhin ihre Fächer und Standorte regionsweit neu ausrichten. Die 15.500 Schüler verteilen sich zurzeit (Nov. 2011) auf sechs Standorte; davon entfallen auf Göttingen 41,3 % als größten und 6,4 -7,6 % auf Duderstadt, Hann.Münden und Einbeck als kleinste Standorte. Dominierendes Berufsfeld ist „Wirtschaft und Verwaltung“ mit fast einem Drittel der Schüler. Die Berufsschulstandorte weisen eine Spezialisierung auf (vgl. Tab. 22), die sich noch weiter differenzieren dürfte.

Berufsfeld	Duderstadt		Einbeck		Göttingen		Hann. Münden		Northeim		Osterode		Südniedersachs*	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
A Agrarwirtsch.			69	15,6	87	28,6	29	9,5	374	84,4			443	2,9
B Bautechnik	63	20,7			170	92,9	13	7,1	116	38,2	9	3,0	304	2,0
C Chemie u.a.					242	100,0							183	1,2
D Drucktechn.					487	52,4							242	1,6
E Elektrotechn.	10	1,1	73	7,9					123	13,2	236	25,4	929	6,0
F Farbtechnik			107	39,5	80	29,5	43	15,9			41	15,1	271	1,7
G Gesundheit	25	4,2			321	53,9	48	8,1	86	14,5	115	19,3	595	3,8
H Holztechnik	21	11,4			93	50,5			63	34,2	7	3,8	184	1,2
J Gartenbau									126	100,0			126	0,8
K Körperpflege	68	24,6			108	39,1			56	20,3	44	15,9	276	1,8
L Sozialpflege	112	9,0	167	13,4	249	20,0	169	13,6			255	20,5	1.244	8,0
M Metalltechnik	80	5,7	18	1,3	434	31,1	63	4,5	423	30,3	378	27,1	1.396	9,0
N Ernährung	12	1,1	44	4,1	831	77,7			7	0,7	175	16,4	1.069	6,9
P Seefahrt														
Q Sozialwesen	114	9,1	221	17,6	626	49,9					294	23,4	1.255	8,1
R Fahrzeugtec.	68	14,3	3,0	0,6	17	3,6	128	26,8	202	42,3	62	13,0	477	3,1
S Sonstige	50	30,1			116	69,9							166	1,1
T Technik	10	3,1	17	5,3	166	51,9	46	14,4	31	9,7	50	15,6	320	2,1
U Ländl. Hausw														
V o.Ausb.-Vertr.			29	25,4	10	8,8	10	8,8	37	32,5	28	24,6	114	0,7
V Diverse			45	12,0	286	76,3	9	2,4			35	9,3	375	2,4
W Wirts.+Verw.	292	5,8	303	6,0	1.877	37,2	377	7,5	1.335	26,5	856	17,0	5.040	32,5
X Textiltechnik														
Y Hauswirtsch.	63	12,1	81	15,5	218	41,8	84	16,1	43	8,2	33	6,3	522	3,4
Gesamt	988	6,4	1.177	7,6	6.418	41,3	1.019	6,6	3.022	19,5	2.618	16,9	15.531	100,0

Tabelle Nr. 22: Schüler an Berufsbildenden Schulen nach Standorten und Berufsfeldern

Quelle: LSKN-Online Tabelle K3050114, Stand November 2011, www.nls.niedersachsen.de

* einschl. Standorte Berufsfeld Sozialpflege: Rosdorf (88), Uslar (152), Bad Lauterberg (52), überdurchschnittl. Anteil

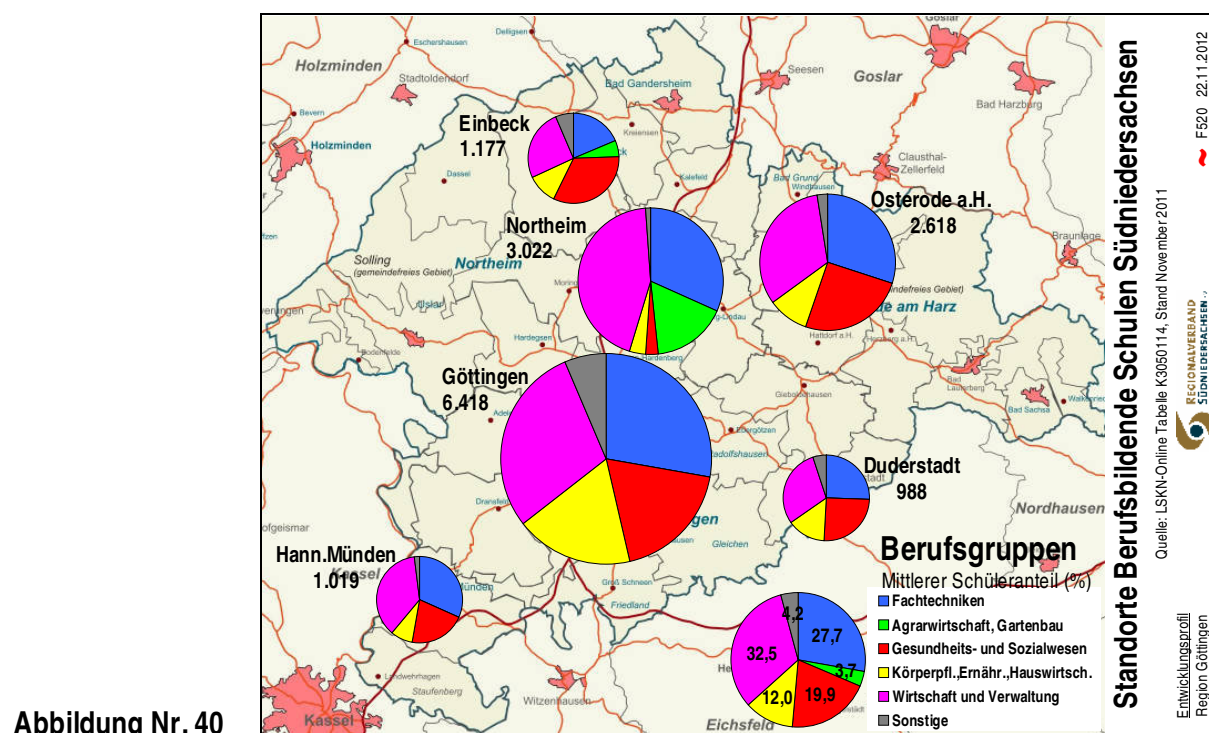


Abbildung Nr. 40

Entwicklungsprofil Region Göttingen

Die zunehmende Wissensbasierung von Wirtschaft und Gesellschaft erfordert eine stärkere Akademisierung der regionalen Berufe. Daran orientieren sich auch die beruflichen Schulen mit Angeboten zum Erwerb der Hochschulreife. Darauf können regionale Betriebe und Berufsakademien mit kombinierten Ausbildungs- und Studienangeboten aufbauen. Dieses „Duale Studium“ kann regional orientierte Absolventen frühzeitig an Betriebe binden und so einer Abwanderung entgegen wirken.

Die Kultusministerkonferenz prognostiziert für den Zeitraum 2010 bis 2025 ein Absinken des Anteils der Berufsbildenden Schulen am Erwerb der Hochschulreife von 38,2 % auf 35,8 %. Das ist im Sinne einer Stärkung der praxisorientierten akademischen Berufsausbildung jedoch nicht zielführend (vgl. Tab. 23).

Land	Gleichaltrige Bevölkerung			Allgemeinbildende Schulen			Berufsbildende Schulen			Schulen gesamt			Absolv.zu Gleichaltr. (%)		
	2010	2025	Änd. %	2010	2025	Änd. %	2010	2025	Änd. %	2010	2025	Änd. %	2010	2025	Ä. %P.
BW	127.938	100.895		34.600	27.100		33.400	29.600		68.000	56.700		52,7	55,6	
BY	145.500	115.700		35.700	35.200		25.300	24.100		61.000	59.300		41,3	51,1	
BE	33.000	30.200		12.400	11.700		4.500	4.300		16.900	16.000		47,7	53,0	
BB	22.500	20.500		9.410	8.710		3.060	2.160		12.470	10.870		45,6	52,8	
HB	7.400	5.800		2.773	2.790		1.100	920		3.873	3.710		52,2	64,0	
HH	15.648	15.270		12.723	11.430		2.880	2.650		15.603	11.290		95,8*	74,8	
HE	63.900	53.400		21.100	19.000		12.200	10.100		33.300	29.100		50,6	54,0	
MV	10.827	12.609		4.030	5.340		1.430	900		5.460	6.240		36,4	50,1	
NI	92.850	69.067		26.308	26.300		18.700	15.500		45.008	41.800		47,8	60,0	
NW	212.456	154.800		70.700	73.400		41.800	33.500		119.500	106.900		55,8	68,0	
RP	47.900	34.700		14.500	13.200		8.600	7.700		23.100	20.900		48,0	59,4	
SL	11.200	7.500		3.090	2.460		3.010	2.250		6.100	4.710		52,3	62,8	
SN	26.647	32.332		7.200	9.800		6.000	3.900		13.200	13.700		38,2	43,1	
ST	15.519	17.144		4.650	15.160		2.540	2.050		7.190	7.210		34,2	43,3	
SH	32.900	24.700		9.940	11.980		5.500	4.600		15.440	16.580		46,8	65,5	
TH	15.000	16.900		5.700	5.100		3.900	3.770		9.600	8.870		49,5	53,8	
D	881.185	711.517		281.824	265.880		173.920	148.000		455.744	413.880		49,5	57,8	

Tabelle Nr. 23: Absolventen mit Hochschul-/Fachhochschulreife der Bundesländer 2010 – 2025

Kultusministerkonferenz (Hg.), Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2010 bis 2015, 2011, (www.kmk.org)

* „Ausreißer“ durch doppelte Abiturjahrgänge

„Das Studium an der staatlich anerkannten Berufsakademie Göttingen (BA) kombiniert eine praktische Ausbildung in einem geeigneten Unternehmen mit einem wissenschaftlichen Studium auf Hochschulniveau. Von der speziellen Studienorganisation profitieren die Studierenden und die Unternehmen in besonderem Maß“ (www.ba-goettingen.de). Mittlerweile gibt es in der Region 74 Partnerbetriebe der BA.

Partnerbetriebe 1-25	Partnerbetriebe 26-50	Partnerbetriebe 51-74
*INLOG. * Industriewaren KG	Fischer Automaten-Drehteile	Otto Bock HealthCare GmbH
A. Kayser Automotive Systems GmbH	FRÖTEK-Kunststofftechnik GmbH	Otto Bock Kunststoff Holding GmbH
Accurion GmbH	Haendler & Natermann GmbH	Paul Koch Haushaltswaren GmbH
Aldi GmbH & Co.KG Lebensmittelfilialbetrieb	Harz Energie GmbH & Co. KG	PEMA Truck- und Trailervermietung
Altenzentrum St. Vitus	Helbing mein Lieblingsbäcker GmbH & Co. KG	pluradent AG & Co KG
Ardagh Group	IFW Wirtschaftscontor	Prof. Schumann GmbH
August Oppermann Kiesgew. u. Vertriebs- GmbH	INTERPANE Glasbeschichtungsgesellschaft mbH	Refratechnik Cement GmbH
Bikemax Sport GmbH	Jobagentur Bachmann & Service- u. Dienstl. GmbH	Renold GmbH
Bonda Balkon- und Glasbau GmbH	KAMEY Steuerberatungsgesellschaft mbH	RKW SE
Carl Hasselbach GmbH & Co. KG	KKT Frölich GmbH	Robert Bosch GmbH
Carl Zeiss Microscopy GmbH	Knüppel-Verpackung GmbH & Co. KG	Rofracht GmbH
CONTIGO Fairtrade GmbH	Krieg & Fischer Ingenieure GmbH	Sartorius AG
ContiTech MGW GmbH	Kunststoff-Fröhlich GmbH	Sartorius Stedim Plastics GmbH
ContiTech Schlauch GmbH	Kurth-Holz GmbH	SerNet - Service Network GmbH
ContiTech TBS GmbH	Lederzentrum GmbH	Smurfit Kappa Herzberger Papierfabrik
Daume GmbH	Limitec Verkehrskontrollsysteme GmbH	SWN Stadtwerke Northeim GmbH
DBW Advanced Fiber Technologies GmbH	Lünemann GmbH & Co. KG	Symrise AG
dikon elektronik Vertriebs GmbH	Mahr GmbH	THIMM Schertler Verpackungssyst. GmbH+Co.KG
Dirk Rossmann GmbH	Max-Planck-Institut für Sonnensystemforschung	THIMM Verpackung GmbH + Co. KG
DURA Automotive Systems Einbeck GmbH	Maximator GmbH	Universitätsmedizin Göttingen
EEV AG	Menke Spezialtransporte GmbH & Co.	Verbundzentrale des GBV (VZG)
Einbecker Brauhaus AG	MG Oberflächensysteme GmbH Co.	Volkswagenz. Göttingen Autohaus Südhannover
Elektrotechnik Heinemann	Novelis Deutschland GmbH	Wilvorst - Herrenmoden GmbH
Excor Korrosionsschutz-Techn.u.-Produkte GmbH	Oppermann Service GmbH	xplace GmbH
F.C. Schramm Industriebau KG	Orlob Karneval GmbH	

Tabelle Nr. 24: Partnerbetriebe „Duales Studium“ der Berufsakademie Göttingen (www.ba-goettingen.de)